MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
1 (1931)

12 (21.3.1931)

urn:nbn:de:bsz:mh40-252893

Einzelpreis 20 Pfg.

Nr. 12
Jahrg. 1

Offizielles Partei-Organ.
Das Hakenkreuz-Banner erscheint wöchentlich und kostet monatlich ohne Zustellung 90 Pfg. Bestellungen bei den Postämtern und bei den Briefträgern, sowie beim Verlag, Mannheim, U 6, 24. — Zahlungs-, Erfüllungsort u. Gerichtsstand ist Mannheim. Postscheckkonto: 8275 Ludwigshafen.

Anzeigen: Die achtgespaltene Millimeter-Anzeigenzeile 10 Pfg. Wiederholungsrabatte nach bes. Tarif. Annahmeschluß für Anzeigen: Donnerstag 12 Uhr. — Bei Ausfall der Lieferung infolge höherer Gewalt, politischem Verbot, Betriebsstörung, Streik u. s. w. besteht kein Anspruch auf Rückzahlung oder Nachlieferung.

Mannheim
21. März
1931

Die nationalsozialistische Zeitung der Bezirke Mannheim-Weinheim

Das Hakenkreuz Banner

Lenz und Wetzel sind Schufte!

Dich gehts an, deutscher Arbeiter!

Die marxistischen Zeitungen beider Schattierungen predigen: Arbeiter, Dein einziger Todfeind ist der Bourgeois, der Kapitalist, der Blutaussauger, der Ausbeuter! Befreie Dich von ihm durch den Klassenkampf, Deine Brüder in der ganzen Welt werden Dir helfen, indem sie mit Dir kämpfen. Die Internationale erkämpft das Menschenrecht! — — Die Schreiber dieser Sätze sind Juden!

Die bürgerlichen Zeitungen aller Parteien und aller Grüppchen schrieben: „Deutscher Bürger! Dein einziger Todfeind ist der Arbeiter, der Prolet, der will nur immer mehr Lohn, aber nichts arbeiten. Er will Dich pleite machen. Nichts darfst Du ihm zugestehen, wenn er etwas fordert, denn er ist im Unrecht. Er ist ein Vaterlandsverräter, denn er ist international!" Die Schreiber dieser Sätze sind Juden!

Juden also hetzen die Arbeiter und die Bürger gegeneinander auf, sicher nicht, um die Interessen dieser Klassen zu vertreten. Warum glaubst Du diesen Volksverderbern immer noch, Du deutscher Arbeiter der Faust und der Stirn und kommst nicht zu uns? Wir predigen:

Ihr deutschen Arbeiter der Faust und der Stirn, vereinigt Euch unter dem leuchtenden Hakenkreuzbanner! Kämpft mit uns den Volkskampf gegen jene Verräter fremden Stammes und ihre bezahlten Knechte! Während Ihr im Klassenkampf Euch zerreibt, haben jene Euch alles gestohlen und an das Ausland verschachert. Sammelt Euch zum deutschen Volke, das sich unter Hitlers Führung frei macht und sein Recht erkämpft.

Die östlichen Fremdlinge hassen uns und vergessen beinahe den Klassenkampf, dafür rufen sie zum Kampf gegen die Faschisten, denn sie wissen, daß Erkenntnis beim Volk über ihr Treiben ihren Untergang bedeutet, und wir klären auf! Hilf auch Du uns dabei!

Deutschland erwache! gl.

Aus dem Youngreichstag.

Bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag, 3 Millionen RM für Zwecke der Kinderspeisung bereitzustellen und die Deckung dafür aus der Erhöhung der Aufsichtsratssteuer („Millionärssteuer") zu entnehmen, betont Abg. Dr. Cremer (DVP.), daß es sich hier um einen sogenannten Finanzantrag handele, auf den die neue Geschäftsordnung Anwendung finden müsse.

Präsident Löbe erklärt dabei, daß die Auslegung der neuen Geschäftsordnungsbestimmung noch strittig sei. Eine Klärung müsse bis zur dritten Lesung erfolgen; dann erst könne über alle Anträge dieser Art endgültig entschieden werden.

Wir erleben es also, daß die neue Geschäftsordnung gegen die Sozialdemokratie nicht angewandt wird, weil sie nur zur Mundtotmachung der nationalen Opposition beschlossen worden ist, was wir ja immer gesagt haben, was die gesamte Journaille aber zu bestreiten suchte!

Ein volksparteilicher Antrag auf Zurückstellung des sozialdemokratischen Antrages bis zur dritten Lesung wurde schließlich im Hammelsprung mit 178 gegen 157 Stimmen abgelehnt. Der Millionärsteuer-Antrag selbst wurde darauf mit ähnlichem Stimmenverhältnis angenommen.

NSPD.

Das Gehirn des jüdischen Schreiberlehrlings der schmutzigverlogenen Arbeiterzeitung hat am Mittwoch, den 13. März, folgendes Produkt ausgeschwitzt:

Heidelberg. (AK) In der Stadt Heidelberg kursiert seit einigen Wochen schon ein Gerücht, das von Unterschlagungen in der Heidelberger Ortsgruppe der NSDAP. spricht. Das Gerücht wurde durch eine Auseinandersetzung in einem hiesigen Lokal hervorgerufen.

Der ehemalige Schriftführer der Heidelberger Nazipartei, Albert Groenholder, wurde in einer Diskussion von anderen Gästen in die Enge getrieben, und erklärte, er habe nach der letzten Kassenrevision gemeinsam mit dem Kassierer seine Funktion niedergelegt, weil in der Kasse 3464 Mark fehlten. Die Erklärung wurde im Beisein einer Anzahl anderer Gäste, die dafür Zeugnis ablegen können, von der Beschuldigung begleitet:

„Stadtrat Wetzel ist ein Lump und Reichstagsabgeordneter Lenz ist ein Schuft, weil sie für den Fehlbetrag verantwortlich sind!"

Wir sind gespannt, was die Herren Lenz und Wetzel zu diesen unter Zeugen gemachten schweren Anschuldigungen des Herrn Groenholder zu sagen haben.

Die Antwort erteilte den Verleumdern Herr Wetzel sofort in Gestalt einer Klage; Herr Lenz wird dasselbe tun, sobald er von seiner Reise zurück ist.

Wir stellen in Kürze folgendes fest:

1. Herr Lenz hat mit der Parteileitung in Heidelberg nicht das geringste zu tun, er hat in Heidelberg zum letzten Male im Jahre 1925 organisatorisch gearbeitet.
2. Herr Lenz hat keinerlei Einblick in die Heidelberger Kassenbücher, dieses Recht steht ihm nur dann zu, wenn der Gauleiter erkrankt ist. Herr Lenz hat als stellvertretender Gauleiter in Heidelberg noch nie zu tun gehabt.
3. Ein Herr Groenholder hat in Heidelberg niemals als Schriftführer gewirkt, es hat niemals ein Parteimitglied dieses Namens existiert.

Die besoffenen Wirtshausreden des Judenschmierblatts, die sogenannten Anschuldigungen gegen die Herren Lenz und Wetzel sind Ausgeburten eines verleumderischen und gemeinen Hebräergehirns. **Sie sind von Anfang bis Ende erstunken und erlogen!** gl.

Adolf Hitler zu der Hamburger Tat.

Der Führer der NSDAP. hat zu der Erschießung des Kommunisten Henning in Hamburg folgende Erklärung abgegeben:

Ich bedauere und verurteile die Tat der Hamburger Parteigenossen auf das schärfste. Ich sehe aber in den Tätern nur die unglücklichen Opfer einer seit Monaten ungestraft betriebenen Blut- und Mordhetze der kommunistischen Antifa. Zahlreiche Parteigenossen sind dem verbrecherischen Wüten dieser Mordpropaganda zum Opfer gefallen, offensichtlich, ohne daß die staatlichen Behörden zu einer entsprechenden Abwehr geschritten wären. Soeben ist wieder ein junger Nationalsozialist von diesen Mordbuben erschossen worden, während ein anderer, aufs schwerste verwundet, augenblicklich noch mit dem Tode ringt. So sehr ich daher die Tat verurteile, so groß ist mein Mitleid mit den verirrten, unglücklichen Parteigenossen, die sich durch ihr Handeln selbst aus der Bewegung ausgeschlossen haben. Das menschliche Mitleid aber zwingt mich, für ihren Rechtsschutz um so mehr aufzukommen, als dadurch vielleicht die Möglichkeit geboten wird, das gesamte Deutschland auf die Leiden aufmerksam zu machen, denen heute Zehntausende von Nationalsozialisten wegen ihrer deutschen Gesinnung wehrlos preisgegeben sind. Ich habe daher Rechsanwalt Dr. Frank II, München, beauftragt, die Verteidigung der drei Täter zu übernehmen und werde die Kosten hierfür aus eigenem bestreiten.

München, den 16. März 1931.

Adolf Hitler.

Ist das Absicht?

Der Prozeß wegen Beleidigung der Republik bezw. des Herrn Dr. h. c. Remmele gegen den Hauptschriftleiter Pg. Dr. Lorenz wird natürlich am Freitag, 27. März, 10 Uhr, vor dem Schwurgericht verhandelt, trotzdem wir ausdrücklich gebeten hatten, den Termin wegen Fertigstellung des „Hakenkreuzbanners" nicht auf einen Freitag zu legen.

Der Kabinett-Chef.

Man kann an den Anfang die Worte d'Alemberts setzen: Der Krieg ist da zum Töten, die Politik — zum Betrügen. Dabei möge man mich nicht mißverstehen; es werden weniger die andern betrogen, als vielmehr betrügt der Politiker sich selbst! Jenes: „letzten Endes entscheidend" gilt in der Politik mehr als sonstwo.

Von Lloyd George erzählt man, er habe auf der Konferenz von Genua den lieben Gott direkt aus der Bibel zitiert — Rathenau hat sich bei derselben Gelegenheit auf Petrarka berufen. Das Zentrum zitiert immer die Wahrheit und die christliche Nächstenliebe, indessen die kleinbürgerlichen Sozialdemokraten vorgeben, die Triarier der werktätigen Klassen zu sein.

Das alles ist Selbstbetrug — letzten Endes, versteht sich. Der größte Selbstbetrug in der Geschichte unseres Volkes spielte sich in den 12 Jahren deutscher Demokratie ab. Die Weimarer Koalitionsparteien glaubten an ihre Fähigkeiten, das Schicksal Deutschlands zu gestalten. Ich wage nicht zu entscheiden, ob dies Größenwahn oder Hochstapelei ist. Es ist wie bei kleinen Leuten, die sich ohne jede Selbstkritik vom bewundernden Klatsch ihrer Nachbarn schaukeln lassen, bis eines Tages die Leere derer erkannt wird, die man einst bewunderte.

Die Morgenröte hat dann immer einen schalen Geschmack auf der Zunge und fördert Stimmungen, welche außerordentlich rachsüchtig auszugehen pflegen.

Der Selbstbetrug des Zentrums und der Sozialdemokraten ist deshalb so verheerend, weil nicht sie, sondern die 63 Millionen Deutschen die weltpolitische Katerstimmung aushalten müssen.

Vermutlich dürfte das Republikschutzgesetz die Feststellung, das Kabinett Brüning sei Verderber des deutschen Volkes, zum Gegenstand einer Anklage machen. Ich muß mich also eindeutig und unangreifbar ausdrücken. Worin besteht der Brüningsche Selbstbetrug? Glaubt Brüning an seine staatsmännische Größe und Fähigkeit oder glaubt er, daß ein Kabinett, das auf so morschen Fundamenten ruht, wie es durch Schwarz-Rot gebildet wird, dem deutschen Volke Brot und der Heimat Freiheit bringen könne? Ist er der geniale Taktiker oder ist er der kommandierte Erlöser? Vielleicht liegt darin der folgenschwere Selbstbetrug der Stunde, daß Brüning glaubte, er müsse, wenn von irgendeinem schwarzen Punkte aus ein Befehl gegeben wird, Folge leisten. Es wäre nicht das erste Mal, daß einer unbewußt über seine eigene Anständigkeit und Absicht hinaus zum Vollzugsorgan der Zerstörung wird. Brüning genießt die Sympathien von zwei großen politischen Energiegruppen. Ob diese beiden aber auch die größte politische Energiekonzentration sind, kann füglich bezweifelt werden.

Es gilt vorweg die grundsätzliche Beantwortung der Fragen: Was ist Politik und was braucht man zur Politik?

Das Bemühen, eine Organisationszentrale, des absolut Guten, Notwendigen, Zukunftsmöglichen zu schaffen, um mit dem Mittel eines wirtschaftlich erträglichen Zustandes die Voraussetzung der Kulturentwicklung zu garantieren — das ist nach der geschichtlichen Erfahrung Politik. Man braucht dazu Ehrlichkeit, Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft. Das politische Genie, der Staatsmann von Format, ist die Transformation des guten Willens in die Wirkung.

Man sagt: Die Muse habe den Maler auf die Augen und den Dichter auf den Mund geküßt. Brüning ist ein allzu keuscher Zentrumsmann, er hat sich von der Muse noch nicht einmal auf die Stirne küssen lassen. Er ist kein Genie.

Es gab in der Geschichte der Politik viele seinesgleichen und wenn auch keiner über sich selber hinauskonnte, es waren immerhin gute Funktionäre, Vollzugsbeamte. Brüning einen Vorwurf zu machen, wäre ungerecht; denn zum Vollziehen ist für Brüning garnichts da.

Dort, wo heute in Deutschland Ehrliche, Selbstlose und Opferbereite — Deutsche — kämpfen, da müssen sie gegen Brüning stehen, weil er schwarzer Parteimann ist, und wo man ihm Hosianna zuruft, da geht mit diesen zweifelhaften Enthusiasten die Lüge, der Egoismus und die Gier nach Parteimacht im selben Glied. Daß Brüning dies nicht sieht, ist sein schicksalhafter Selbstbetrug!

Bei seiner ganzen durchschnittlichen Intelligenz und guten Absicht merkt er nicht, wie morsch die Bausteine sind, mit denen er die Freiheit, das Recht und die Wirtschaft aufbauen will. — Dazu bedarf es mehr als einer jahrzehntelang geschulten Heuchelei, als einer Virtuosität der Lüge und einer Parteiselbstsucht, die bedenkenlos in Paris dienern geht, um eine zufällige Machtposition der Partei im eigenen Vaterland zu erhalten, wie es das Zentrum tut.

MARCHIVUM

Die Partei des Herrn Joos trägt das Signum des Verrates auf der Stirne, weil sie die Nationalsozialisten beim Erbfeind ausspielen will, um die Mittel zur Sanierung der Partei — nicht des Staates — zu erhalten.

Und so unglaublich das klingt, der Kanzler hat nur noch eine Karte zum Ausspielen. Diese trägt die Insignien SPD., der Partei der chronischen politischen Charakterlosigkeit, was personell und historisch jederzeit beweisbar ist.

Als die letzte anständige Chance Brünings durch die mit dem Rufe „Heil Hitler" ausziehenden Nationalsozialisten verlorenging, da merkten die parlamentarischen Boxkämpfer nichts von der entscheidenden geschichtlichen Wende. Herr Brüning aber schien zu merken, daß er in Zukunft nur noch die tölpelhaften Finger eben dieser Boxkämpfer für seinen politischen Mechanismus zur Verfügung hat. Herr Brüning, der einzige Floretttechter vielleicht, der zurückblieb, wurde kreidebleich. Er ist intelligent und die Schlauheit wurde ihm auf einer Schule beigebracht, die eine tausendjährige Tradition und Erfahrung hat.

Der Mensch Brüning hätte nach alledem demissionieren müssen, nicht nur aus dem Kabinett, sondern aus der Gruppe seiner Auftraggeber.

Daß er es nicht tat, wird ihm in der Geschichte als seine historische Schuld und als sein persönlicher Selbstbetrug angekreidet werden.

Die Würfel sind gefallen und die Zeit schreitet weiter, ohne sich durch die Hysterie der schwarz-roten Schreier aufhalten zu lassen.

Auf politische Sünde folgt politischer Tod. Herr Brüning steht — nach außen hin unerschüttert.

Um seine sphinxhafte Ruhe und gutgemeinte Haltung könnten ihn die besten europäischen Schauspieler beneiden.

Sein Weimaraner Auditorium spendet selbstgefällig Beifall: Seht, was wir für einen Großen autorisiert haben!

Wenn Herr Brüning alles erkennt und sich nicht selbst bis zuletzt betrügt, dann hängen ihn seine eigenen Pharisäer, indessen die roten Pilatusse ihre schmutzigen Finger waschen — nicht in Unschuld, sondern in einem neuen Geschäft.

Reichsbanner, Kreuzscher, Gottlosenbund, Antigottlose, Zentrum, Sozialdemokratie und Co. — gleiche Brüder, gleiche Kappen. Innen rot, außen schwarz, aber man kann sie beiderseitig aufsetzen.

So trägt sich die Mütze bald auf, bis sie zuletzt der Lumpensammler bekommt. — Dann kommen wir! hewo.

•

143 941 Mk. Nebeneinkünfte

der Doppelverdiener in der Mannheimer Kommunalverwaltung.

Mannheim soll eine **lebendige** Stadt sein. Es ist bestimmt eine **rote** Stadt, und dort, wo zwischen den roten Farbenklecksen Lücken sind, da sind diese **schwarz** ausgepinselt. Das Bild, das sich dem ästhetischen Beschauer bietet, ist kein Rembrandtsches Schwarz-Weiß, vielmehr steht der Kommunalpolitiker vor einem Rot-Schwarz-Gemälde, das zu schaffen nur reinste Sozialdemokraten und Zentrümler in intimster Zusammenarbeit imstande waren. Im November 1918 haben die Mannheimer Bildertüncher die Leinwand aufgestellt. Jetzt ist das Bild beinahe fertig, alles in Rot und Schwarz gehalten!

Wenn man das Werden dieser schöngemalten Blümchen — denn solche edeln und seltenen Pflänzchen sind es in der Hauptsache, die den Inhalt des Gemäldes ausmachen — wenn man also diese **Entwicklung betrachtet**, wenn man meinetwegen sieht, wie aus einem bankrott gegangenen Kolonialwarenhändler ein Beamter der Gehaltsklasse 11 mit Villa und Nebeneinkünften als Spitalverwalter und Renn-Totalisator wird, dann wirft auch Du, lieber Leser, empfinden, daß Mannheim eine lebendige Stadt ist! Jawohl, es ist ein Zeichen von Leben, wenn man in Mannheim ein Stadthotel nach bekannter Art baut und wegen der geprellten Umlagezahler allerhand Bewegung in Mannheims Bevölkerung bringt. Alles nach dem Motto: „Das Geld ist bei uns in Massen da, wir habens ja!" Es wird eine unerhörte Geldwirtschaft getrieben, während 40 000 Menschen arbeitslos sind und der Mittelstand schier zugrunde geht unter dem Gequetschtwerden durch die Steuerschraube. Und dann treten die roten und schwarzen Parteipäpste auf und wollen uns vormarkieren, wie sauber alles bei uns zugehe!

Diese Bonzen heucheln tiefste Entrüstung, wenn die nationalsozialistischen Stadträte ihnen Mißwirtschaft vorwerfen, hohnlächelnd werden unsere Anträge, die mit dieser „Spar"wirtschaft Schluß machen wollen, abgelehnt oder für gegenstandslos erklärt. So hatten wir vor kurzem zwei Anträge eingereicht, die restlose Beseitigung aller Doppelverdiener verlangten, die bei der Stadt angestellt sind oder bei Gesellschaften, an denen die Stadt maßgebend beteiligt ist, oder bei solchen, denen die Stadt Zuschüsse gewährt. Diese Anträge (Hakenkreuzbanner Folge 4, S. 6) wurden für gegenstandslos erklärt, weil **„die saubere Stadtverwaltung keine Doppelverdiener beschäftige."** Als wir den Herrschaften doch einige Fälle nannten, wurden sie sichtlich bekümmert und versprachen Nachprüfung. Wir warteten wochenlang auf das Ergebnis. In den letzten drei Nummern des Hakenkreuzbanners veröffentlichten wir aus unserem großen Material verschiedene Fälle ohne Namensnennung und erwarteten, daß endlich etwas geschehe — vergebens! Jetzt ist unsere Geduld zu Ende!

Wir veröffentlichen daher heute aus unserer Sammlung eine größere Reihe Vertreter dieses „notleidenden" Mittelstandes, die den wirklich Notleidenden in Mannheim den gerechten Zorn in den Kopf treiben wird über die schamlose Heuchelei der Parteien, die damals behaupteten, man könne den Erwerbslosen und Kleinrentnern nicht so entgegenkommen, wie wir es verlangt hatten in unseren Anträgen. Jeder Mannheimer soll es seinen Bekannten erzählen, die Zeitung soll von Hand zu Hand gehen, damit der letzte Volksgenosse aufgeklärt wird, daß es Dutzende von roten, schwarzen und noch höheren — d. h. jüdischen — Beamten und Angestellten in Mannheim gibt, die neben ihrem hohen Gehalt im Jahr weit über 100 000 RM in ihre Tasche stecken.

Wir bringen nur Zahlenmaterial, für das wir einwandfreie Unterlagen haben. In Wirklichkeit sind die Nebeneinnahmen z. T. 10—20mal so hoch.

1. Oberbürgermeister Dr. Heimerich.

1. Rhein-Haardtbahn-Ges.	300.—	
2. Oberrhein. Eisenbahngef. (außerdem je Aufsichtsratssitzung RM 20.—)	500.—	
3. Wasserwerksgesellschaft	200.—	
4. Großkraftwerk	500.—	
5. Kraftwerk Rheinau	630.—	
	2 130.—	2 130.—

2. Bürgermeister Dr. Walli.

1. Rhein-Haardtbahn-Ges.	300.—	
2. Oberrhein. Eisenbahngef.	500.—	
3. Milchzentrale (außerdem je Sitzung RM 20.—)	1 300.—	
4. Mannheimer Flaschenmilchvertriebsgef.	600.—	
	2 700.—	2 700.—

3. Bürgermeister Böttger.

1. Milchzentrale	2 000.—	
2. Mannheimer Flaschenmilchvertriebsgef.	600.—	
	2 600.—	2 600.—

4. Bürgermeister Büchner.

1. Wasserwerksgesellschaft (außerdem je Sitzung RM 20.—)	200.—	
2. Großkraftwerk	500.—	
	700.—	700.—
diese 4 Bürgermeister zusammen		8 130.—
5. Rechnungsdirektor **Seitz** (Kath. Bürgerhospital)		1 200.—
6. Verwaltungsdirektor **Beitenheimer** (ders. Ort)		750.—
7. Rechnungsdirektor **Vollmer** (Evgl. Hosp. Fond)		1 200.—
8. Bürodirektor **Hillengaß** (ders. Ort)		750.—
9. Bürodirektor **Händel** (Familie Wespin-Stiftung)		1 200.—
10. Direktor **Weber** (dasselbe)		750.—
11. Oberverwalt.-Insp. **Weißbecher** (Hilfsver. Obdachl.)		1 000.—
12. Bürodirektor **Wendling** (v. Hirvelsche-Stiftung)		150.—
13. Bürodirektor **Sauter** (Traumann-Stiftung)		500.—
14. Bürodirektor **Händel** (Pallenberg-Ladenburg-Stft.)		500.—
15. Bürodirektor **Sauter** (Schriftführer für die Beiräte von 10 Schulen)		1 000.—
16. **Dr. Bartsch**, Abt. 9		1 000.—
17. **Becker**, Oberf. Werke		1 300.—
18. **Bieler**, Verw.-Insp. Abt. 4		1 280.—
19. **Brinnel**, Bürodirektor Straßenb.		1 375.—
20. **Dr. Cahn-Garnier**, Abt. 11		7 795.—
21. **Dr. Canzler**, Untersuchungsamt		1 500.—
22. Direktor **Egelmeyer**, Werke		7 000.—
23. **Frenz**, Bautat Straßenbahn		1 860.—
24. **Friedlin**, Bürodirektor Rechnungsamt		2 160.—
25. **Dr. Fries**, Direktor des Schlacht- und Viehhofs		2 000.—
26. **Gehring**, Verw. Direktor Abt. 4 a		1 440.—
27. **Gerich**, Direktor Stadtkasse		1 000.—
28. **Händel**, Bürodirektor Abt. 3		2 344.—
29. **Hartlaub**, Direktor der Kunsthalle		4 100.—
30. **Herrmann** Verw.-Direktor (Theater)		1 200.—
31. **Hillengaß**, Bürodirektor Abt. 2		3 004.—
32. **Klemann**, Amtsrat Abt. 1		2 100.—
33. **Kolb**, Baurat		2 850.—
34. **Kolb**, Bauamtmann		2 160.—
35. **Kreuzer**, Bürodirektor Abt. 4 a		1 144.—
36. **Dr. Loeschke**		4 600.—
37. **Dr. Mayer**, Direktor		2 000.—
38. **Pichler**, Generaldirektor		11 380.—
39. **Platz**, Direktor des Wohnungsamts		1 800.—
40. **Roemer**, Oberbaurat		1 440.—
41. **Sauter**, Bürodirektor		1 644.—
42. **Schmitger**, Friedhofsinspektor		1 000.—
43. **Schraeder**, Direktor, Werke		3 000.—
44. **Seitz**, Rechnungsdirektor		2 100.—
45. **Dr. Stephan**, Oberschularzt		1 595.—
46. **Stehle**, Verw.-Direktor		2 850.—
47. **Stirn**, Oberr. Insp.		1 100.—
48. **Beitenheimer**, Verw. Direktor		1 950.—
49. **Beller**, Kraftwagenmeister		1 330.—
50. **Vollmer**, Direktor		3 360.—
51. **Prof. Dr. Walter**, Direktor		3 000.—
52. **Weiler**, Oberverw.-Insp.		1 200.—
53. **Weißbecher**, Oberverw.-Insp.		1 000.—
54. **Wietbrock**, Rechn.-Direktor		1 800.—
55. **Dr. Zeiler**, Beigeordneter		1 200.—
56. **Zizler**, Oberbaudirektor		1 800.—
57. **Zoeppel**, Beigeordneter		3 000.—
58. **Weber**, Direktor		894.—
		110 785.—

Außer diesen namentlich angeführten haben weitere 19 Beamte und Angestellte Nebeneinnahmen von 500 bis 1000 RM der Einzelne im Jahr (zusammen 14 270 RM) und weitere 70 Beamte und Angestellte bis zu je 500 RM Nebeneinnahmen im Jahr (zusammen 18 886 RM).

Also:	110 785.—
	14 270.—
	18 886.—
Summa:	143 941.—

Mannheimer Youngsklave, setze dich auf deinen Stuhl und halte dich fest, die „lebendige" Stadt Mannheim bezahlt im Jahr an Nebeneinkommen die Kleinigkeit von 143 941 RM. Du aber, lieber Bürger, der du noch nicht den höheren Parteisphären angehörst, hast die Ehre, durch deine Umlagezahlungen und durch die Negersteuer diesen „sparsamen" Betrieb zu erhalten!

Hinein in die S.-A.!

Zweite Tagung der nationalen Opposition.

NSPD. Die Vertreter der Reichstagsfraktionen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen, die sich mit den aus der Landvolkpartei ausgeschiedenen Abgeordneten am 1. März 1931 zu einer gemeinsamen Besprechung über die allgemeine politische Lage und zur Beschlußfassung über das für die Zukunft zu beachtende Verhalten der nationalen Opposition versammelt hatten, waren am Donnerstag, den 12. März 1931, dem Jahrestag der Annahme des Youngplanes, abermals in Berlin zusammengetreten. Sie stellten einmütig fest, daß die Entwicklung genau in den Bahnen verlaufen ist, die sie vorausgesehen haben. Demzufolge bestand auch keinerlei Veranlassung, die seinerzeit gefaßten Beschlüsse irgend einer Änderung zu unterziehen. Es wurde erneut nachdrücklichst betont, daß mit dem bloßen Fernbleiben von den sogenannten Arbeiten des Rumpfreichstages die Kampfmittel der nationalen Opposition bei weitem nicht erschöpft sind.

•

Die Folgen der roten Bluthetze

Die gesamte Journaille aller drei Farben und aller Schattierungen, die jüdische, marxistische, die sogenannte bürgerliche und die allerchristlichste, jeweils vom führenden Weltblatt bis herunter zum kleinsten und finstersten Käseblättchen in Stadt und Land überschlägt sich vor Eifer, denn sie hat endlich einmal über einen Fall zu berichten, der ihr mit einem äußeren Schein von Berechtigung gestattet, die ††† Nationalsozialisten in Grund und Boden hinein zu verdammen, das nützt sie denn auch weidlich aus und füllt Tage lang ihre Spalten auf der ersten und zweiten Seite mit den ausführlichsten Schilderungen, wobei jede Einzelheit bis ins kleinste ausgemalt wird, dabei schüttet sie Kübel von Dreck und Verleumdungen der gemeinsten und niederträchtigsten Art so hemmungslos über die NSDAP., daß jeder erkennen muß, **wie sehr wir von allen anderen gehaßt und auch gefürchtet sind.**

Was ist nun geschehen?

Der Autobus Ochsenwerder—Hamburg war mit etwa zehn Personen besetzt. Auf der Station Jünshausen stiegen drei Männer ein. In dem Wagen saß der kommunistische Bürgerschaftsabgeordnete Henning und sein Genosse Cahnbley aus Altona, die von einer politischen Versammlung in Zollenspieker kamen. Nach einem kurzen Wortwechsel wurden auf die beiden Kommunisten mehrere Schüsse abgegeben. Henning wurde getroffen und sank bewußtlos nieder. Die Täter verließen zunächst unangefochten den Autobus.

Zwei der Täter stellten sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag um 2 Uhr 30 bei der Kriminalpolizei im Stadthause. Sie wiesen sich aus als der am 16. Februar 1909 in Seegeberg geborene Albert Ernst Jansen und Otto Ernst Hans Bammel, geboren am 27. Mai 1905 in Wittingen, Kreis Isenberg. Jansen war früher Polizeiwachtmeister und ist wegen nationalsozialistischer Betätigung entlassen worden. Bammel ist Friseurgehilfe. Der dritte Täter ist der am 11. August 1903 in München geborene Hans Alois Hockmeyer. Alle waren Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei.

•

Die Gauleiter Hamburgs berichten:

„Die Täter sind zur Zeit der Tat Mitglieder unserer Partei gewesen. Ihre Tat wird von uns verurteilt. Sie haben sich damit aus unseren Reihen auf Grund der Anordnungen unseres Führers Adolf Hitler selbsttätig ausgeschlossen. Die Gauleitung hat, nachdem sie erfahren hatte, wer die Täter waren, sofort die Polizei mit den Namen derselben bekanntgemacht und zwei dieser Täter veranlaßt, sich am Montagmorgen, 2 Uhr 30, freiwillig zu stellen, was auch geschehen ist. Der Name des dritten Täters ist der Polizei ebenfalls mitgeteilt worden. Die Art und Weise der Ausführung der Tat hat bei uns den Eindruck erweckt, daß die Täter durch Lockspitzel zu ihrer Tat veranlaßt worden sind."

Selbstverständlich verurteilen wir die Tat ebenso. Wir müssen aber die Feststellung machen, daß die Journaille, die jetzt Kopf steht vor moralischer Entrüstung, dann aber entweder ganz schweigt oder nur so ganz nebenbei in 4—5 Zeilen es erwähnt, wenn wieder einmal ein SA.-Mann meuchlings ermordet wurde, sie hält es auch nicht für nötig, von den täglichen gemeinen Überfällen von bewaffneten Moskowitern und Reichsbannerhelden auf einzelne SA.-Männer zu berichten, von denen stets einige schwer verletzt zusammengehauen, -gestochen und -geschossen auf dem Platze bleiben, während das Gesindel ausreißt und die Polizei zu spät kommt und meistens die verletzten Nationalsozialisten verhaftet. Darüber schweigen diese schmutzigen Lügenblätter sich systematisch aus, dagegen wird dauernd von nationalsozialistischen Morden gelogen. Die große Aufmachung der Journaille-Meldungen in diesem Fall beweist einmal wieder, daß diese Mordberichte erlogen waren, denn sonst würde sie in diesem Falle in derselben Form wie bei den Lügen berichten, oder aber sie hätte letztere auch in derselben großen Aufmachung gebracht, denn sie stürzt sich auf so etwas ja mit sadistischer Wollust, die Judenschreiber können von den gemeinsten und blutrünstigsten Schilderungen gar nicht genug bekommen. So entlarven sich diese sauberen Journaillisten bei dieser Gelegenheit wieder einmal in ihrer ganzen niederträchtigen Gemeinheit.

Zu der Tat selbst müssen wir feststellen, daß wir vor allem die systematische Bluthetze der Antifa und des Reichsjammers anklagen müssen. Tagtäglich sind unsere SA.-Männer diesem Blutterror schutzlos ausgesetzt, denn der Befehl des Führers, unbewaffnet zu gehen, wird streng befolgt. Diese Männer, die Tag für Tag für die Idee des Nationalsozialismus kämpfen, die jede Sekunde ihr Leben einsetzen, müssen immer wieder sehen, wie feiges Gesindel aus dem Hinterhalt einzelne Kameraden zusammenhaut. Es ist verständlich, wenn da eines Tages die Nerven versagen und der Haß gegen diese Bluthetze des Untermenschentums sich sinnlos aufbäumt. Wir verurteilen die Tat scharf, wenn wir sie auch verstehen. Wir verurteilen aber noch schärfer die staatliche Duldung dieser maßlosen marxistischen Mordhetze. Wir fordern energisches Einschreiten der maßgebenden Stellen gegen diese Wurzel des Übels. Herr Severing hat die Mordbanditen politische Kinder genannt und breitet schützend seine Arme über ihr Treiben. Wir deutschen Nationalsozialisten aber, die nur für die Befreiung unseres Volkes kämpfen, wir werden verfolgt und müssen uns stillschweigend und unbewaffnet ohne den Schutz der Polizei zusammenstechen lassen.

Wir bringen von heute an in jeder Nummer eine Reihe dieser marxistischen Bluttaten, über die die Journaille schweigt!

gl.

Der politische Wetterwinkel

Dr. Goebbels darf nicht reden!

Kopfschmerzen bereitet er ihnen, auf die Nerven fällt er ihnen, ja sogar auf die Hühneraugen ist er ihnen getreten, der ach so kleine Dr. Goebbels, in Scharen kommen sie zu ihm, wenn ihre Schmierblätter es auch nicht zugeben. Warum aber dann die knieschlotternde, zähneklappernde Angst, in die der kleine Mann sie versetzt, sie alle, die schwarzen, die knallroten und die rosaroten Bonzen und Bönzlein und ihre unsichtbaren Drahtzieher mit dem ganzen auf die Intelligenz ihrer jeweiligen Leser abgestuften und systematisch organisierten Apparat des schwarz-roten und des asiatisch-galizischen Lügenkonzerns, der Journaille-A.-G. Sie alle haben sich ausschließlich auf die Massenfabrikation von sicher wirkenden Nazivernichtungsmitteln eingestellt, die Berliner Filiale insbesondere spezialisiert sich auf die Fabrikation des Serums, welches das Publikum gegen die Reden des kleinen Naziführers in Berlin immunisieren soll, da sie wissen, daß ihnen ohne diese Abwehr die Gefahr der rettungslosen Pleite droht, in die der ganze Konzern mit hineingezogen wird, sowie alle beteiligten Aufsichtsräte und Aktionäre, eben diese tantiemen- und dividendenschluckenden Bonzen und die festangestellten Bönzlein.

So groß ist die Angst, daß so ein östlicher Hebräer für das Wiener rote Bonzenblatt einen fast zweispaltigen Bericht über die Berliner Versammlung mit dem Femerichter Oblt. Schulz und Dr. Goebbels verfaßte, den die hiesige Volksstimme als „Leitartikel" übernahm. Sie wissen ja nichts mehr für ihre Leser, die armen SPD.-Journalisten und füllen ihre Spalten zu dreiviertel mit Dichtungen über die Nazis, denn Wahrheit ist es nicht, was da geschmiert wird. Diesem Juden aus Wien ist nun in seiner Angst ein Geständnis aus der Feder gerutscht: „Gott der Gerechte, ich kann nicht verstehen, warum dieser kleine Doktor eine solche Wirkung auf seine Zuhörer ausübt!" Allerdings muß das dem Juden unfaßbar und übernatürlich vorkommen, denn wie kann er mitfühlen, wie die Sprache des Blutes diese deutschen Männer und Frauen hinzieht zu der deutschen Idee, die ihnen da aus deutscher Seele von deutschem Munde verkündet wird, wie kann dieser Fremdling aus dem hebräischen Morgenlande diese Sprache des Gemütes verstehen, da ihm das Gemüt nicht mitgegeben wurde? Er sieht die Wirkung und ist entsetzt, da unfaßbare Vorgänge als übernatürlich gedeutet, eisig wie Polarluft in die Knochen fahren, die dann zu schlottern nicht mehr aufhören, zumal noch eine Beimischung schlechten Gewissens dieses Gefühl erhöht.

Man sucht sich also zu wehren und macht es natürlich verkehrt. Weil Dr. Goebbels zwei Kriminalisten nach den Worten des Femerichters das Gewissen aufgewühlt hat, war die beliebte „Ruhe und Ordnung" gestört, Herr Grzesinski, ihr Hüter, sann auf neue Mittel. So verbot er kurzerhand die Versammlung in der Hasenheide am 16. März, weil im voraus offenbar sei, daß wiederum die Versammlung „unfriedlichen" Charakter annehme, weil der kleine Doktor spreche. Jawohl! So hat er gesagt, Berlins Polizeigewaltiger, und verbietet die Versammlung überhaupt, auch mit einem anderen Redner, denn schon durch die Ankündigung des kleinen Doktors als Redner sei der unfriedliche Charakter der Versammlung erwiesen.

Kopfschmerzen bereitet er ihnen, auf die Nerven fällt er ihnen, ja sogar auf die Hühneraugen ist er ihnen getreten, der ach so kleine Dr. Goebbels, dessen auf schlotternden Knochen in ihrem Tempo zu verdoppeln. Aber den Dr. Goebbels und die NSDAP. vernichten sie nicht damit, vielmehr kommen immer mehr Berliner zu ihm als Mitkämpfer! Er hat Pech, der Herr Grzesinski, denn er wird wieder berappen müssen, da er auf Entschädigung verklagt wird.

Und der kleine Dr. Goebbels wird ihnen noch mehr auf die Hühneraugen treten! gl.

Zentrum handelt unchristlich.

Der bekannte katholische Moraltheologe, Universitätsprofessor Dr. Johann Ude in Graz, hat Heft 1 des 3. Jahrgangs der Zeitschrift für Volkssittlichkeit und Volksaufklärung der Schächtfrage gewidmet unter dem Titel: „Du sollst nicht schächten!" In dieser Schrift kommt er nach der Schilderung der Qualen, die das Tier zu leiden hat, zu folgender Forderung: „Also, so muß ich als Ethiker und als Theologe schließen, darf ich als Christ mich für solche Schlachtmethoden nicht einsetzen, sondern ich muß sie mit allen erlaubten rechtlichen Mitteln unmöglich zu machen suchen." Etwas weiter unten heißt es wörtlich: „Wer für das Schächten stimmt, handelt unchristlich!"

Das hindert natürlich das allerchristlichste Zentrum nicht, bei der Abstimmung gegen unsere Anträge, das Schächten zu verbieten, zu stimmen, es handelt also nach den Worten der theologischen Autorität unchristlich!

Der Gegner lügt!

Zur Hamburger Tat.

Nur ein Beispiel von vielen: Die hebräische „anständige", sich Weltblatt schimpfende Frankfurter Zeitung leitartikelt mauschelnd am 17. März über die eigentliche Schuld an den Bluttaten der letzten Jahre, die sie ausschließlich Adolf Hitler in die Schuhe schiebt. Zum „Beweis" fährt sie leichtes und schwereres Geschütz auf. Er (Adolf Hitler) trage die moralische Verantwortung für die 300 Todesopfer des politischen Kampfes im letzten Jahre. (Daß die meisten dieser Opfer SA.-Männer sind, das allerdings verschweigt diese Journaille!) Zwar dürfe man in diesem Augenblick einer ganzen Serie nationalsozialistischer Bluttaten (soll heißen „an Nationalsozialisten begangener Bluttaten!" Die Red.) nicht vergessen, daß unter dem Sowjetstern ebensoviel Gewalt geübt werde. Adolf Hitler habe als einziger kein Recht, die Kommunisten anzuklagen, da er dauernd die Gewalt verherrlicht habe, zum Mord hetze usw. Dann kommt das Schlagwort vom „Köpferollen", dann natürlich die „Verherrlichung des Fememordes", der Mörder sei sogar in den Reichstag gekommen. Dann werden zwei Fälle angeführt von angeblich nationalsozialistischen „Morden", zwei ganze Fälle! Und davon ist einer ein Hamburger . . . Schupomann!!, den — nationalsozialistische Lektüre zur Mordtat reizt, die er begeht . . . nein, versucht. Dann wird die Hamburger Tat zitiert mit schmückendem Beiwerk, dann geht es weiter: Diese „Anhäufung" von Mord und Totschlag sei gewiß kein Zufall! Also: Eine nationalsozialistische Tat, eine zweifelhaft nationalsozialistische und ein nichtnationalsozialistischer Versuch sind die Beweise zusammen mit den Fememorden (die eine Erfindung der Journaille waren, um von dem zum Himmel stinkenden Barmatskandal abzulenken!) und dem Wort vom Köpferollen für die Schuld unseres Führers an dem Bürgerkrieg! Von den alltäglich niedergehauenen SA.-Männern, von den 59 ermordeten Nationalsozialisten seit dem 14. September 1930 bringt dieser Judenschmierfink kein Wort, nicht ein einziges Wort, denn das darf er ja nicht, da sonst die ganze Hetze in nichts zerrinnen würde! gl.

Braunhemdenverbot auch in Preußen ungesetzlich.

Genau so wie der zentrümliche Innenminister Wittemann in Baden, mußte sich sein Kollege in Preußen, Herr Braun, aus der angeheirateten marxistischen Verwandtschaft durch ein Urteil des preußischen Kammergerichts vom 13. März klar machen lassen, daß sein Uniformverbot gegen die NSDAP. jeder rechtlichen Grundlage entbehrt. Praktisch kann also jeder, der wegen Braunhemdtragens zur Wache geführt, festgehalten, oder sonstwie polizeilich belästigt wird, auf Schadenersatz klagen oder auch wegen Freiheitsberaubung gerichtlich vorgehen. Aber Herr Grzesinski wird das Verbot nicht aufheben, er wird lieber diesen teueren Spaß der Nazikleidung bezahlen mit dem Gelde der Steuerzahler. gl.

Wir klagen an!

SA.-Mann Adolf Gerstenberg wurde am Sonntag in Karlsmarkt (Schlesien) von Reichsbannermördern erschlagen.

*

SA.-Mann Jansen liegt in Altona mit einem von Moskauer Rotmordbanditen ebenfalls am Sonntag beigebrachten Kopfschuß im Sterben.

*

SA.-Mann Felgendreher wurde in Essen von Rotmord am 17. März auf brutalste Weise ermordet.

*

Davon schreibt sie selbstverständlich nichts, die Journaille!

Von Zigeunern geraubt

Nach 13 Jahren endlich die Eltern gefunden. — Schicksale eines Knaben von ihm selbst erzählt. Mit Bildern RM 1.—. Jedes gute Buch liefert

Evangelische Buchhandlung

Mannheim Q u 2, 15 Ludwigshafen, Ogersheimerstr. 21
Telefon 259 64 Telefon 602 94 X0

Wer flieht vor der Verantwortung?

Die roten Bonzen ziehen angstschlotternd im Lande herum und halten Vorträge über das Thema: „Die Flucht vor der Verantwortung". Sie haben da noch so ein winziges Hoffnungsfünkchen zur Rettung ihrer durch den Auszug der 107 Nazis aus dem Tributbewilligungsmotor wankend gewordenen Herrlichkeit entdeckt, das sie zur Flamme anzublasen versuchen, mit der das Eisen geheizt werden soll zum Aufbügeln eben dieser verkrumpelten Herrlichkeit. Der fromme zentrümliche Bettgenosse knetet dieses Thema auch bei jeder Gelegenheit gründlich durch, in der Hoffnung, einen in Neuglanz strahlenden Silberstreifen zu finden, um damit die verblaßte Pracht ihrer schwarz-roten Zwei-Einigkeit zu überstrahlen.

Der zentrümliche Volksblattschreiber, Erzeuger von Leitartikeln am laufenden Band, die prima schwarze Ware darstellen mit hineingebachenen dezenten Lügen, die Sonntags besonders in Qualität und Quantität bevorzugt sind, denn es ist ein christliches und frommes Unternehmen und natürlich streng reell; dieser Herr Dr. Petersen stellt also anläßlich der Werbewoche für das Handwerk eine fromme Sonntagsbetrachtung an, in der er folgendes entwickelt:

> Das Handwerk scheine der Verproletarisierung zu verfallen, wie im alten Rom viele Bürger freiwillig Sklaven wurden, weil sie die Unmöglichkeit, als freie Bürger leben zu können, einsahen. Heute sei dasselbe ähnlich im Gange. Furchtbar seien die Folgen gewesen, da Rom durch diese Flucht vor der Verantwortung in die Unfreiheit zu Grunde gegangen sei, weil es nur noch von Sklaven- und Proletarierhorden erfüllt gewesen sei, die nach Brot und Spielen riefen, und nichts mehr von einem verantwortungstüchtigen Volk vorhanden war. Wir möchten davon lernen!

In diesem Stile geht es weiter, nur daß jetzt das Handwerk behandelt wird, das doch ja nicht seine Selbständigkeit aufgeben möge!

So schreibt der zentrümliche Sonntagsleitartikler. Er war sehr unvorsichtig, denn er hat absolut Recht mit dem, was er über Rom schreibt, auch seine Meinung, daraus zu lernen, ist beherzigenswert! Wir Nationalsozialisten kämpfen daher auch schon seit 10 Jahren zur Verhütung dieses Zustands. Wir fragen aber diesen frommen Leitartikler: „Wer ist denn der Schuldige an dieser Verproletarisierung breitester Volksschichten?" Doch diejenigen, die durch das Novemberverbrechen, durch die ehrlose Entwaffnung, durch die Annahme der Schandverträge von Versailles bis Young, durch dauerndes Katzbuckeln vor dem Auslande und durch das Niederknüppeln der Träger eines nationalen deutschen Befreiungswillens die Verelendung des Volkes herbeigeführt haben, das fromme Zentrum und die gottlose Sozialdemokratie in 12jähriger glücklicher und haltbarer Ehe, die durch immer wieder gegenseitig abwechselnd gewährte Konzessionen fest zusammengeleimt ist, die Parteien vertreten „grundsätzlich ihre Grundsätze aus Grundsatz" zum Wohle der legitimen Kinder aus dieser Ehe, der fetten Bonzenpfründen. Die Einrichtung des demokratischen Parlamentarismus ermöglichte ihnen jederzeit, sich der Verantwortung zu entziehen, indem die einzelnen sich hinter einer undefinierbaren, schwätzenden und verantwortungslosen Mehrheit verkrochen, die in ihrer Gesamtheit schon den gewünschten Kurs ging. War es zu toll, dann wurde eben wieder einmal gewählt, bis auf einmal nach dem 12 Jahre währenden neckischen Spiel 107 erwählte Volksvertreter in dieses Mehrheitenparlament einzogen, erwählt aus Zorn über den Volksbetrug der Youngketten und aus dem Wunsche nach Befreiung des deutschen Volkes. Sehr unangenehm waren diese Männer, die sich nicht in das übliche Kuhhandelsgeschäft hereinziehen ließen, die ganz gerade ihren Weg gingen und rücksichtslos hineinleuchteten in die dunkeln und muffigen Winkel, wo angeblich positive und verantwortungsvolle Arbeit geleistet wurde, mit dem positiven Ergebnis, daß dem Volke immer festere Ketten angeschmiedet wurden. Das durfte nicht sein, daß das Volk in seiner Gesamtheit erfahren würde, wie diese verantwortungsvolle Arbeit aussah, denn die 107 beleuchteten allzu hell den ganzen Plunder, der im Dämmer vielleicht noch etwas darstellte, jetzt aber nur Dreck und Schlamm war. Also flink wurde den 107 ein Maulkorb vorgebunden, sie sollten erst für diese Art positive Arbeit abgerichtet werden, man würde sie dann sogar an dem Kuhhandelgeschäft beteiligen, denn sie stellten einen mächtigen Teilhaber dar nach ihrer Zahl, hier gilt nämlich nur die Zahl. Der Jude sagt ja: „Im Anfang war die Zahl!" Merkst du, deutscher Volksgenosse, aus welcher Weltanschauung heraus diese Mehrheitsabstimmungseinrichtungen — Parlamente genannt — erdacht wurden, wessen Zwecken sie dienen? Die 107 haben nun nichts mehr dort zu suchen, denn die Lampen zum Hineinleuchten waren ihnen genommen worden, also zogen sie zum Volke und erzählten ihm von dieser Welt der Zahlen und der herrschenden Mehrheit. „Flucht vor der Verantwortung", so schrieen die schwarz-roten Bettgenossen zornig, indem sie glaubten, daß die einzelnen Mehrheiten die Verantwortung dafür hätten, daß ihre Politik geschützt oder doch verdeckt wurde, vor allem aber, daß niemand in die Zusammenhänge bei diesem neckischen Zahlenspiel hineinsehen könne. Wir aber fragen: „Wer hat die Verantwortung für die letzten 12 Jahre?" Die wechselnden Mehrheiten, mal schwarz mal rot! Wenn man nun die anderen Verantwortlichen sucht, dann findet man eine Mehrheit, die unfaßbar ist, weil einer auf den anderen die Schuld wälzt, das nennen sie dann „verantwortungsvolle positive Arbeit!" Wir aber und unsere 107 stellen sich etwas anderes unter Verantwortung vor. Da sie bereit sind, sie zu tragen, deshalb zogen sie aus. Sie werden dann die volle Verantwortung übernehmen, und zwar eine solche, die faßbar ist, wenn Rechenschaft gefordert wird, da keine Mehrheiten herrschen, sondern Persönlichkeiten, keine kuhhandelnden Interessenhaufen, sondern verantwortungsbewußte Männer.

Solche Gedanken und Schlüsse kommen beim Lesen der Sonntagsbetrachtung des zentrümlichen Leitartiklers am laufenden Bande vom allerchristlichsten Volksblatt. Wir aber fragen nun Auge in Auge: „Wer entzieht sich denn eigentlich in Wahrheit der Verantwortung, und das schon seit 12 Jahren?" Doch gerade der Zentro-Marxismus mit dem demokratischen Mehrheitsprinzip! Allerhand gehört aber doch schon dazu, und sogar für einen Zentrumsmann ist es etwas reichlich, wenn er den Vorwurf der Verantwortungslosigkeit erhebt gegen den deutschen Handwerker oder Gewerbetreibenden, weil er, durch die Not gezwungen, seine Selbständigkeit aufgibt und dadurch zum Proletarier wird. Höhnisch klingt die Aufforderung, nicht den Mut sinken zu lassen und selbständig zu bleiben, aus dem Munde oder der Feder eines Vertreters der Erfüllungspolitiker, die für eine tagtägliche Erhöhung der Not und Befestigung der Versklavung sorgen, die einer Verproletarisierung des ganzen Volkes Vorschub leisten, dabei durch Duldung von Gottlosenfeiern und sonstigem Kulturbolschewismus gerade den Schrei der Massen hervorrufen, der das alte Rom zugrunde gehen ließ: Brot und Spiele! Treibt nur weiter solche Verhöhnung der Youngsklaven, auch wenn ihr euch der Verantwortung hinter Mehrheitsschleim zu entziehen sucht, durch den Auszug der 107 werden eure dunkeln Machenschaften greller beleuchtet, dann werdet ihr vom erwachenden Volke weggefegt, das nur eines will: Arbeit und durch Arbeit Brot und eine Führung, die auch sichtbar die Verantwortung trägt und einsteht für ihre Taten.

gl.

MARCHIVUM

Die engere Heimat

Aus Groß-Mannheim.

Die Schächtfrage im Mannheimer Schlachthof.

Bekanntlich wurde der nationalsozialistische Antrag, das Schächten in Mannheim zu verbieten, abgelehnt. Die Stadtverwaltung hatte ein Gutachten eingeholt, das unserer Stadtverordneten-Fraktion als Antwort auf den Antrag zuging. Im folgenden veröffentlichen wir im Auszug das Antwortschreiben unserer Stadtverordneten-Fraktion:

An den
Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim
Mannheim.

Schächtung betr.

Die Frage des Schächtens ist eine Frage der Moral oder Unmoral, der Kultur oder Unkultur. Diese Behandlung eines unbequemen Antrages, dessen geistigen Träger nicht nur die ständig wachsenden Anhänger der nationalsozialistischen Weltanschauung und der Tierschutzbewegung sind, sondern vor allen Dingen die ganze Front der anständigen Menschen, ist unerhört!

Schon der erste Begründungssatz, daß das Schächten in Deutschland grundsätzlich erlaubt sei, bedarf der Berichtigung. In genau 109 Städten, davon zuletzt Hirschberg in Schl., in Bayern und der Pfalz ist diese grausame Tierquälerei gesetzlich verboten. Angefochtene Verbote wurden von den Obersten Verwaltungsgerichtshöfen bestätigt. In Braunschweig und Thüringen sind diese Verbote in Kürze mit Sicherheit zu erwarten.

Ihre bequeme Behauptung, daß es bestritten ist, ob das Schächten eine Tierquälerei darstellt, ist nicht nur eine Schande, sondern vor allen Dingen eine Beleidigung sämtlicher deutschen Tierärzte und ihrer Verbände, die sich ausnahmslos in den Kampf gegen diese große Kulturschande stellten. Eine Beleidigung der unzähligen deutschen Gelehrten und Physiologen, die die entsetzliche minutenlange Schmerzempfindung der Tiere wissenschaftlich nachwiesen, so z. B. die angerufenen Universitäts-Professoren für Anatomie und Physiologie Baum, Hyroniemi, Hobstetter, Höflich, Mangold, Martin und eine Unzahl weiterer großer Kapazitäten. Weiterhin eine Beleidigung des ehrsamen Metzgergewerbes, das gleichfalls jahrzehntelang gegen diese barbarische Sitte kämpfte und in Norwegen sogar durch Streikandrohung das Schächtverbot erzwang. Endlich eine Beleidigung für die Vertreter der deutschen und christlichen Weltanschauung, die sich dieserhalb in einem Gewissenskonflikt befinden!

Nach dem Bericht in der Tierärztlichen Wochenschrift Berlin 1906, S. 113, haben die Versuche des Dr. L. Hoffmann an vorschriftsmäßig geschächteten Pferden bewiesen, daß diese noch nach fünf (!) Minuten Peitschenhieben ausgewichen sind! (Keine Tierquälerei, Blutleere!) Die Schächtversuche des Schlachthofvorstandes Dr. K. Klein — Demokrat, kein Antisemit — in Lennep haben bewiesen, daß die geschächteten und sodann entfesselten Rinder bis zu einer Minute rasend vor Schmerzen auf dem Schächtplatz herumliefen und zwar nicht reflektorisch, sondern physiologisch richtig. Die Versuche sind in einem — was sehr wesentlich ist — unbestechlichen Film festgehalten und stehen der Stadtverwaltung zur Verfügung.

Als Vertreter der Mannheimer Tierärzteschaft und Vertreter der Schlachthoftierärzte legen wir zwei Gutachten der Veterinärrate Dr. Schenck und Dr. Haas bei. Diese Gutachten, die aus eigenem Lager stammen, müßten Sie eigentlich anerkennen. Aus ihnen geht hervor, was jedem gebildeten Menschen bekannt ist, daß das Schächten eine entsetzliche Grausamkeit und Schande für das deutsche Volk ist!

Das Schönste ist nun, daß am 9. März 27 die Schlachthofdirektion Mannheim an den hiesigen Synagogenrat selbst berichtet, daß am Dienstag, den 1. März, ein von Metzger Schott geschächtetes Rind sich erhob, die Fesseln zerriß, eine Minute lang herumlief und sich sodann hinlegte, wie es die Rinder beim Fressen im Stalle zu tun pflegen. Wörtlicher Bericht des Dr. Sommer an seine Direktion. Wie sagten Sie doch in Ihrer Begründung? Tierquälerei bestritten, Blutleere!

Eine nicht zu qualifizierende bewußte Irreführung der Mannheimer Öffentlichkeit ist damit bewiesen. Sie wird höchstens noch überboten dadurch, daß der Vorsitzende des Stadtrates, entgegen dem Sinne der G.-O., den Wortlaut des Antrages nicht zustellte und das Ergebnis der Öffentlichkeit gegen alle Gepflogenheit nicht bekannt gab.

Die Ausführung, daß die Stadt Mannheim nicht auf die geringen Schächtgebühren verzichten wolle, daß man also auch weiterhin gewillt ist, mit den Qualen armer Tiere ein paar Pfennige zu verdienen, ist derartig ekelerregend, daß wir es uns versagen müssen, darauf einzugehen.

Es ist ferner dem nationalsozialistischen Beobachtungsdienst bekannt geworden, daß Vertreter des Rabbinats bei tonangebenden Angehörigen der städt. Kollegien vorsprachen, um eine günstige Stellungnahme zu erzielen. Aus diesem Grunde wurde wohl auch der Schächtbesichtigungsantrag ohne Begründung abgelehnt, dessen Ergebnis erfahrungsmäßig gewesen wäre, daß kein anständiger Stadtvertreter für diese Tierquälerei eingetreten wäre.

Im Zeitalter eines Barmat, Sklarek usw. ist es unnötig, darauf hinzuweisen, daß nach den Enthüllungen des kath. Priester-Pädagogen Prof. Dr. theol. Ude, Universität Graz, das jüdische Schächtschutzbüro in Berlin 200 RM Prämie für jeden nachgewiesenen Fall in der Bemühung für die günstige Lösung der Schächtfrage anbietet. (Siehe seine Schrift „Du sollst nicht Schächten!" S. 11).

Nationalsozialistische Stadtverordneten-Fraktion.

•

Interessant dürften die beiden Gutachten zweier Mannheimer Tierärzte sein, die mit dem obigen Brief an den Herrn Oberbürgermeister gesandt wurden.

Gutachten.

Neben anderen Widerlichkeiten habe ich auch einen Fall beobachtet, wo ein Rind nach wohlausgeführtem Schächtschnitt die Fesseln zerriß, aufsprang und ohne zu taumeln oder anzustoßen, beinahe durch die ganze Schlachthalle lief, erst dann konnte es von dem Hallenmeister erschossen werden.

Gerade wir Schlachthoftierärzte, die leider gezwungen sind, die Grausamkeit täglich mitansehen zu müssen, lassen uns durch theoretische, günstige Gutachten, welche auf sorgfältigen Schauvorführungen vor geladenen Kommissionen begründet sind, nicht beeinflussen. Der ganze Schächtakt, so wie er sich in der Praxis auswirkt, ist und bleibt eine barbarische Tierquälerei, eine Kulturschande für ein zivilisiertes Volk.

Dr. Haas, Schlachthoftierarzt, Mannheim.

Gutachten.

Es ist eine zum Himmel schreiende Schande, daß diese entsetzliche Tierquälerei immer noch geduldet wird. Fast täglich bin ich gezwungen, während meines Dienstes in der Schlachthalle diese furchtbare Schinderei ansehen zu müssen und immer wieder ist mir ganz unbegreiflich, daß in unserem sogenannten humanen Zeitalter eine solche grausame Schlachtmethode noch geduldet wird. Ich bin gerne bereit, jederzeit zu bestätigen, wie qualvoll der Schächtakt und besonders auch die Vorbereitungen hierzu sind, ganz abgesehen davon, wie furchtbar verrohend dieser Anblick auf die Metzger und Lehrlinge und überhaupt auf alle Besucher der Schlachthöfe wirken muß.

Dr. Schenk, Stadttierarzt, Mannheim.

Wir sind nun gespannt, was der Herr Oberbürgermeister antworten wird. Die Stellung der Sozialdemokraten ist eine gemeine Heuchelei, denn in Bayern stimmten sie für das Verbot, in Baden dagegen . . . Daß das Zentrum nicht den Mut hat, gegen diese Tierquälerei vorzugehen, ist verständlich, denn sie haben schon viel verschachert. h—s.

Herr Beigeordneter Zöpffel, welche Rolle spielen Sie?

Wir freuen uns, daß es infolge der gestrigen Stadtratssitzung heute nicht mehr unbedingt nötig erscheint, den ursprünglich geplanten Schluß des Artikels über die Ingenieurschule zu bringen. Vermutlich freut sich darüber Herr Zöpffel noch mehr als wir. Hat er doch schon auf den ersten Artikel der letzten Nummer so empfindlich reagiert, daß er einem unserer Stadträte erklärte, er habe jetzt genug und wolle mit der ganzen Sache „Ingenieurschule" nichts mehr zu tun haben! Wie hätte ihm da erst die Fortsetzung gefallen!

Wir Nationalsozialisten haben aber nur dann Interesse daran, Personen anzugreifen, wenn dies als das einzige Mittel erscheint, Mißstände zu beseitigen, die die einen Korruption und die anderen Saustall nennen.

Der gestrige Stadtratsbeschluß dürfte dem schamlosen Treiben der Direktion der Ingenieurschule nun wohl für immer ein Ende gemacht haben. Auch ein Zöpffel wird den Herren Westphal und Zeeh nicht mehr helfen können. — Wir sind überzeugt, daß gestern für die Stadt Mannheim eine wertvolle Schule gerettet worden ist, die im Begriff war, zusammenzubrechen. Denn die Ausbeuterei, die Westphal und Zeeh zum Schaden der Studierenden und der Stadt jahrelang ungestraft hatten treiben dürfen, wird abgelöst werden von jungen verantwortungsbewußten und tüchtigen Kräften, die das Unternehmen unter Ausschaltung des Eigennutzes zum Wiederaufblühen bringen werden.

Wir werden auf die ganze Angelegenheit noch einmal ausführlich zurückkommen.

Wie sie betteln!

In die Mannheimer Geschäfte kommen zur Zeit eine Masse Bettelbriefe. Die Kommunisten sammeln unter den verschiedensten Decknamen. So gelangen uns Briefe in die Hände, die auf ein und demselben Papier geschrieben sind. Einmal heißen die Kommunisten „Erwerbslosen-Selbsthilfe, Mannheim, Jungbuschstr. 8"; ein andermal „Bezirkskomitee der revolutionären Gew.-Opposition". Sie appellieren an „die Weitherzigkeit" der Mannheimer Geschäftswelt.

Wir warnen die Mannheimer Geschäfte, denn das Geld fließt immer in dieselbe Kasse: Kommunistische Partei! Die Schaufenstereinschmeißer und Kartenfälscher nehmen aber Geld von „Bourgois", die sie nach eigener Angabe doch alle „schlachten" wollen. Aber für Geschäftsleute, die diesen Leuten etwas geben, gilt der Spruch: „Nur die allerdümmsten Kälber wählen ihren Metzger selber!" h—s.

Pestalozzi-Schule.

Die vierte Mädchenklasse macht einen Ausflug, und bald
hört man, wie's aus den Kinderkehlen schallt:
„Das Wandern ist des Müllers Lust!"
Die Kinder singen's fröhlich und unbewußt
des „Verbrechens", das sie damit begehen.
Die Lehrerin P. bleibt entrüstet stehen:
„Kinder, das Lied darf man nicht singen!"
Im Handumdrehen die Stimmen verklingen,
und die Kinder, bis dahin fröhlich und heiter,
zieh'n wie begossene Pudel weiter. —

Da in Baden heute selbst das Unmöglichste passiert,
vermuten wir, daß hier mal wieder der Herr Dr. h. c. hat „regiert".
Wir möchten die Lehrerin P. daher fragen,
wer das Lied verboten hat, uns recht bald zu sagen.
Und wenn sie es nicht weiß, wer es untersagt,
wird der Herr Direktor höflichst um Äußerung befragt.

Lynkeus.

Die „entschiedenen Republikaner" im Mannheimer Hauptbahnhof.

Vergangenen Samstag war in der Mannheimer Presse ein Inserat zu lesen:

Entschiedene Republikaner, die für eine zielbewußte Politik eintreten, treffen sich zu einer unverbindlichen Aussprache am Samstag, den 14. März, abends 8 Uhr, im Wartesaal 2. Kl. (Hauptbahnhof Mannheim).

Um mir einmal diese sog. „entschiedenen Republikaner" anzusehen, begab ich mich in den Wartesaal des Hauptbahnhofs. Ein großes Polizeiaufgebot in Zivil und Uniform sorgte dafür, daß sich die Republikaner nur „geistig" auseinandersetzen sollten. Im Wartesaal wurde bekannt gemacht, daß die Aussprache im Schreibzimmer des Hotel National stattfände.

Im Hotel National waren die richtigen „Republikaner" beisammen, angefangen mit dem Vorstand der Synagogengemeinde, Herrn Dr. Wetzlar, bis zum sensationslüsternen harmlosen „Passanten".

Was wollte das unbekannte Genie Hüsken (so hieß der Macher nämlich)? Er erzählte von einer „Radikaldemokratischen Partei", die vor 2 Monaten in Kassel gegründet worden sei, 100%ig pazifistisch sei und die demokratischen Prinzipien in Erbpacht genommen habe. Insbesondere brauche die Partei Jugend, die in Schulungskursen gratis von Gönnern „reif" gemacht werden solle. Die Partei wolle sich stark an die SPD. anlehnen und wolle alle republikanischen Kräfte sammeln. Der Kampf ginge für die Festigung der Weimarer Verfassung. Das interessante Publikum mit den bekannten „Isidor-Nasen" beteiligte sich sehr lebhaft an der folgenden Aussprache und dabei kam die Katze aus dem Sack: die vornehmste Aufgabe sei die Bekämpfung der Nazis. Aber nur ein SA.-Mann hätte genügt, diesem Judenspuk im „Schreibzimmer" ein Ende zu machen. h—s.

Die Praxis im Mannheimer Schlachthof!

Besichtigung!

Sämtliche Stadträte, Stadtverordneten, Bezirks- und Kreisräte der NSDAP., sowie alle Pg. und Parteifreunde, die ein wissenschaftliches Interesse an der deutschen Kulturentwicklung haben, versammeln sich am . . . (der Tag wird persönlich bekannt gegeben), vormittags vor dem Haupteingang des Städt. Schlachthofes, um durch Beiwohnen einer Schächtung sich ein einwandfreies Bild machen zu können, ob diese Schlachtart eines Kulturvolkes würdig ist oder nicht. Die Führung übernimmt das Verwaltungsausschußmitglied des Schlachthofes, Pg. Stadtrat Runkel bezw. in dessen Vertretung Pg. v. Waldstein.

Um den Betrieb im Schlachthof nicht zu behindern, ist den Anordnungen der verantwortlichen Führung und Schlachthofbeamten sofort nachzukommen.

Mannheimer Bürger, insbesondere in öffentlichen Stellungen, Pädagogen, Lehrer, Geistliche, Volksvertreter, Presseleute, Schriftsteller, Vertreter kultureller Vereine, Frauenorganisationen usw. werden zu dieser Besichtigung dringend eingeladen. Sie werden gebeten, zwecks Mitteilung des Besichtigungstages ihre Anschrift der Kommunalpolitischen Abteilung der NSDAP., P 5. 13a, mitzuteilen.

gez. Lenz, M. d. R.

Der Arbeiter u. Beamte aller Berufe trägt

Fritz-Schuh

wegen seiner vorzüglichen Qualität und Passform, sowie unübertroffenen Preiswürdigkeit

Carl Fritz & Cie

H 1, 7 Breitestraße H 1, 7

Mittwoch den 25. März 1931 spricht im Rosengarten

Dr. Loepelmann, M. d. R., Berlin

und die Gauleiterin des Deutschen Frauenordens, Frau KLING

Wie lange noch schwarz-rote Diktatur?

Alle deutschen Frauen und Männer sind zur Stelle! **Der Einberufer:** LENZ, M. d. R.

MARCHIVUM

Deutscher Abend in Ladenburg. Trotzdem die Polizei die Standmusik am Sonntag nachmittag aus „Sicherheitsgründen" nicht erlaubte, gestaltete sich der „Deutsche Abend" unserer Ladenburger Ortsgruppe zu einer erhebenden Kundgebung. Die Heidelberger Schlageter-Kapelle eröffnete den Abend mit einem schneidigen Marsch und SA. und Hitler-Jugend rückten unter dem Jubel der Besucher im Braunhemd in den Saal ein. Der Abend war ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Pg. Engel, Ladenburg, verstand es sehr gut, ein überaus abwechslungsreiches Programm zu bieten: Gesang, Gedichte, ein Theaterstück, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, wechselten miteinander ab; zwischenhinein spielte die Kapelle deutsche Weisen und unterhielt die zahlreichen Zuhörer bis Mitternacht. Besonders erfreulich war es, daß unser Pg. Lenz, Mannheim, das Wort ergriff, um allen deutlich die heutige politische Lage zu zeigen. Insbesondere sprach er über den Auszug der 107 Nationalsozialisten aus dem Reichstag und schloß mit einem Appell an die Zuhörer, weiterzukämpfen im Sinne unseres Führers für die Befreiung des deutschen Volkes. Die Worte unseres Mannheimer Führers wurden mit nicht endenwollendem Beifall aufgenommen. Der Abend brachte die O.-Gr. Ladenburg ein gutes Stück weiter, zum Trutze unserer „schwarzen" und „roten" Gegner in Ladenburg.

—aa—

•

Seckenheim. Am 7. März sprach Pg. Lenz, M. d. R., über das Thema: „Warum verließen 107 Nazis den Reichstag?" in überfülltem Saale, die neugegründete SA. trat zum ersten Male in Funktion. Durch kleinlaute Zwischenrufe einiger Seckenheimer Sozis wurde der Redner auf diese charaktervollste aller Parteien aufmerksam und rechnete scharf mit ihr ab. Ihr Arbeiterverrat, die Errungenschaften der Novemberrevolte, die Mißwirtschaft und Korruption dieser „Arbeitervertreter" wurden gebührend beleuchtet. Auf das Zarnowsche Buch „Gefesselte Justiz" ging er kurz ein und stellte die unumstößliche Richtigkeit der darin aufgestellten Thesen fest, da sonst dieses belastende Buch verboten wäre. Klar begründete Pg. Lenz dann den Auszug aus dem Youngparlament, unter jubelndem Beifall stellte er fest, daß die Volksvertreter doch besseres zu tun hätten und zu gut dazu wären, als Statisten behandelt zu werden. Die Früchte dieses Schrittes beginnen schon zu reifen. Tosender Beifall dankte dem Redner.

Zur Diskussion sprach der „Arbeitervertreter", der jüdische Freund des Herrn Heimerich, Herr Dr. Höber von der SPD. Die alten abgespielten Grammophonplatten, wie man sie in jeder Judenjournaille lesen kann, leierte er herunter. Ganz unparteiische Versammlungsteilnehmer machten ihm klar, daß er besser aufhöre mit der Leier. Er konnte überhaupt nur sprechen, weil Pg. Lenz die Anwesenden aufgefordert hatte, ihn ruhig anzuhören. Umso kräftiger fiel dann die Abrechnung aus, bei der die alten Anwürfe gegen die NSDAP. erledigt wurden, die Verfehlungen einzelner der Bewegung anhängen wollen, der verurteilte Oberlehrer Holz ist nämlich sofort aus der Partei herausgeflogen. Den Vorwurf gegen Pfarrer Münchmeyer, daß er wegen Sittlichkeitsverbrechen seines Amtes entsetzt und bestraft worden sei, prangerte Pg. Lenz als gemeine Infamie an. Beleidigungsprozesse haben die Haltlosigkeit dieser Lügen nachgewiesen. (Wir empfehlen Münchmeyers „Meine Antwort an die C. V." (25 Pfg.), die die gemeinste Hetze, die man sich denken kann, brandmarkt.) Herr Höber wurde aufgefordert, in der „Volksstimme" für eine Wiederholung dieser Behauptung zu sorgen, damit wir entgegentreten könnten, er solle den Mut haben, mit seinem Namen dafür einzutreten. Der Marxist Höber versicherte auch, das tun zu wollen. Mit jüdischer Feigheit und mit jüdischer Dialektik hat er denn auch diese Behauptung in der „Volksstimme" wiederholt, aber er hat sich in dem verlogenen Volksstimmenbericht als vorsichtiger Mann hinter einem ganz kleinen und unauffälligen Fragezeichen verschanzt. Herr Höber hat damit seinen Mut glänzend bewiesen und seine verlogene Verleumdungstaktik gegen die Nazis in aller Öffentlichkeit demonstriert. Auf sechs peinliche Fragen mußte der Herr Rede und Antwort stehen, wobei er gezwungen war zu bekennen, er sei 26 Jahre alt, Sohn des Kieler Universitätsprofessors für Physiologie (dessen Institut heißt im Studentenmund übrigens allgemein die „Judenburg"), eines guten Freundes des Herrn Heimerich, unter dem er jetzt Angestellter sei. Schon mit 23 Jahren habe er das Amt bekommen und dann nebenbei sein Examen gemacht.

Darüber schweigt sich die verlogene und heuchlerische Volksstimme freilich aus, die natürlich mit gewohnter Sachlichkeit und Objektivität berichtet. Den bisherigen Anhängern, die dabei waren, werden ja wohl die Augen aufgegangen sein. Auf Grund des § 11 des Pressegesetzes schickte Pg. Lenz folgende Berichtigung:

„Es ist unwahr, daß ich vor wenigen Wochen im Park-Hotel einer Konferenz von Mannheimer Großindustriellen die NSDAP. als die einzig zuverlässige Vertreterin ihrer Interessen und als die einzige Waffe gegen den Bolschewismus anpries.

Wahr ist vielmehr, daß ich niemals an einer Konferenz von Mannheimer Großindustriellen im Parkhotel teilgenommen habe, daß ich ferner niemals bei einer derartigen Gelegenheit die NSDAP. als die einzig zuverlässige Vertreterin der industriellen Interessen oder als einzige Waffe gegen den Bolschewismus angepriesen habe."

Es muß sehr traurig um die SPD. bestellt sein, wenn sie schon so sichtbare und dicke Lügen vorbringt in ihrer Journaille, Symptome der beginnenden Verwesung am lebenden Körper!

gl.

„Sammlung" der staatsparteilichen Lehrer Badens!

Motto: „Bruder reich die Hand zum Bunde"!
(Aus der Freimaurer-Arie.)

Zum geistigen Rüstzeug eines Staatsparteilers gehört folgende Anschauung: „Die Nazis sind brutale Kreaturen ohne die geringste christliche Nächstenliebe." Aber wie alles an der Staatspartei, ist auch dieser staatsparteiliche Standpunkt falsch. Die Schulzeitung des Bad. Lehrer-Vereins hatte seiner Zeit ein Rundschreiben veröffentlicht, welches der Gauleiter des NSLB. herausgegeben hatte. Der Lehrerverein hat damit, großzügig, wie er ist, den Nazi-Lehrern ein großes Stück Propaganda abgenommen. Man soll für alles dankbar sein und getreu dem Grundsatz: Haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden, lassen wir uns nicht lumpen. Oskar Hofheinz, Chef aller badischen Demokraten, Obersatrap des Bad. Lehrervereins, Stadtoberschulrat in Heidelberg, bodenloser Idealist (dies allerdings nicht in Bezug auf den Stadtschulratsposten) träufelt sein Wissen auf die lechzenden Seelen aller staatsparteilichen Lehrer im badischen Land:

Deutsche Staatspartei. Heidelberg, 28. Februar 31.

Sehr geehrter Herr Parteifreund!

Nachdem die Staatspartei auch in Baden organisatorisch durchgeführt ist, und die Fragen der kulturpolitischen Zielstellung und Arbeit innerhalb unserer Partei nachdrückliche Förderung verlangen, möchten wir durch Einholung von Erklärungen Ihre Zustimmung zur Mitgliedschaft in der Staatspartei und zur Zusammenarbeit der Lehrenden, die in der Partei organisiert sind, von Fall zu Fall erbitten. — Dabei stellen wir ausdrücklich fest: Es handelt sich nicht um irgendwie eigene schulprogrammatische oder schulpraktische Betätigung, nicht um organisatorische Verselbständigung in irgend einer Weise. Wir wollen nur bei zwingenden Anlässen für alle der Partei sich zuzählende Parteifreunde aus dem Lehrerstand die Möglichkeit einer nachdrücklichen Einflußnahme auf die Partei erreichen. Die lügenhaften Vorwürfe, wir als DDP.-Lehrer hätten jemals „Zellenbildung" im BLV. getrieben, müssen Sie aus eigener Kenntnis zurückweisen. Die Werbung vieler neuer Freunde auf der oben gegebenen Basis wollen Sie sich dringend angelegen sein lassen. Bei weiteren Meldungen lassen Sie sich jeweils eine Erklärung, wie unten angefügt, ausfüllen und eigenhändig unterzeichnen. Sobald diese Feststellungen durchgeführt sind, werden wir Sie weiter benachrichtigen.

Mit besten Grüßen

Hofheinz, Böser, Gräßlin, Krämer.

Erklärung:

Der Unterzeichnete ist als Mitglied der Deutschen Staatspartei bereit, mit den andern in der Deutschen Staatspartei organisierten Lehrern von Fall zu Fall zwecks Einflußnahme auf die kulturpolitische Haltung der Partei im Sinne des Bad. Lehrervereins und des Deutschen Lehrervereins zusammenzuarbeiten.

....., den 1931

eigenhändige Unterschrift: .....

Na also, Sirene Hofheinz möchte gerne den Odysseus locken! Macht braucht er, der Herr Hofheinz, Masse, Resonanz, kochende Volksseele der Intelligenz braucht er, damit er nicht nur Stadtoberschulrat, sondern auch M. d. L. und unparteiischer Obmann des in Bezug auf die Staatspartei neutralisierten Lehrervereins bleiben kann — nein — ihr müßt mich zu Ende hören: Ihr schlagt das Heidelberger Adreßbuch auf und lest unter der Rubrik Vereine: „Deutsche Staatspartei, Geschäftsstelle Bismarckstr. 17, Vorstand Oskar Hofheinz, Schriftführer Lindenfelser." Im selben Adreßbuch unter Bismarckstr. 17 könnt Ihr lesen: „Geschäftsstelle des Badischen Lehrervereins." Und mein sehr verehrter Zeitgenosse, du weißt, der Obmann heißt Oskar Hofheinz und der Schriftführer Lindenfelser. Du bist geschichtlich gebildet und sagst „Personalunion". Ich aber liebe die Ironie und sage mit anzüglicher Betonung: „neutral", „unparteiisch" und zitiere unvoreingenommen Oswald Spengler: „Wir haben kein Vaterland mehr, sondern Parteien, keine Rechte, sondern Parteien, keine Ziele, keine Zukunft mehr, sondern Interessen von Parteien. Und diese Parteien entschlossen sich . . . jede Forderung zu unterschreiben, den Mut zu immer weitergehenden Ansprüchen im Feinde zu wecken. Sie waren entschlossen, jeden Grundsatz, jede Idee, jeden Paragraphen der geschworenen Verfassung für ein Linsengericht preiszugeben." — Du denkst an Weimar und Politik. Ich aber denke an das Konkordat und die dazu gehörenden taktischen Gründe, denke an die Neutralität des Bad. Lehrervereins, denke an alles das, woran du nicht denken willst. Ich denke und habe meine Halluzinationen — Hofheinz, nicht M. d. L., nicht mehr Obmann des Lehrervereins, nein, der Kapitän stirbt nicht auf dem sinkenden Schiff, sondern läßt sich von der Sanitätsbarkasse des Herrn Remmele in die neutrale, sachliche Arbeit der Schulverwaltung hinübertrudeln. — Lindenfelser, der Schriftführer der Staatspartei, mausert sich zum neutralen Obmann des Bad. Lehrervereins, aber wie in Erz gehauen stehen an der Eingangspforte des Hauses Bismarckstr. 17 die Firmenbezeichnungen: „Deutsche Staatspartei" — „Badischer Lehrerverein" — „Stadtoberschulrat Hofheinz" — „Obmann Lindenfelser" — „Schlußsatz: „Freie Bahn dem Tüchtigen!" —

Betriebsratswahlen.

Die Industriebetriebe in Mannheim stehen zur Zeit im Zeichen der neuen Betriebsratswahlen. Natürlich nur soweit sie noch „stehen"!

So manche Stätte deutscher Arbeit und deutschen Fleißes ist in dem letzten Jahre endgültig zum „Stilliegen" gebracht worden. Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben jetzt im „Stilliegen" mehr Zeit bekommen, über die eigentlichen Ursachen dieser immer schärfer werdenden Wirtschaftskatastrophe nachzudenken und sich dann dementsprechend den dreimalweisen „Wirtschaftsführern" von heute erkenntlich zu erweisen! —

Daß die „Wirtschaftsführer" von heute nicht mehr mit den ehemaligen „Schlotbaronen" von gestern zu identifizieren sind, daß vielmehr auch letztere zum großen Teil nur Ausgehaltene, geduldete Büttel ihrer Geldgeber, des internationalen Bank- und Börsenkapitals geworden sind, kommt, Gott sei Dank, immer mehr und mehr dem deutschen Volke zum Bewußtsein. Allerdings muß man den Wirtschaftsführern von gestern dabei vorhalten, daß sie selbst ein gerüttelt Maß von Schuld an diesem Zustand haben, jedenfalls unvergleichlich größere Schuld als der deutsche Arbeiter, der auch heute noch meist verhetzt und blind seinen „Führern" nachläuft, obwohl letztere ihn bisher stets nur verraten und betrogen haben.

In diesem „Wonnezustand" der Mannheimer Industrie macht die junge Bewegung des erwachenden Deutschland ihre ersten Schritte in die Betriebs-, Angestellten- und Arbeiterräte.

Schwer, sehr schwer sind ihr diese ersten Schritte gemacht worden! Zunächst fanden sich nur in ganz wenigen Betrieben Leute, die ohne Rücksicht auf eigene Existenz sich dazu hergaben, Listen zustande zu bringen. Die meisten Betriebe konnten leider derartige Leute entweder garnicht oder immer zu wenig aufbringen, sodaß dort eine Listenaufstellung von vornherein aussichtslos war.

Aber auch dort, wo man immer nur mit ganz wenigen Freunden der Bewegung an die Arbeit ging, sah man sich sofort einem kaum erwarteten Widerstand gegenüber. Und wieder arbeiteten verhetzte marxistische Arbeiter von unten, Juden und Judenknechte von oben in vertrauter Einmütigkeit Hand in Hand!

Wir kennen Betriebe und haben das ganze Beweismaterial in „treuer Verwahrung", wo Marxisten die nationalsozialistischen Kandidaten, in erster Linie die Listenführer, derartig terrorisierten, daß den armen gehetzten Parteigenossen und Freunden kein anderer Ausweg mehr blieb, als zurückzutreten, wenn sie nicht sich und ihre Familien in Existenz-, ja Lebensgefahr bringen wollten.

Wir kennen Fälle, wo mit den übelsten Spitzelmethoden gearbeitet wurde, um Nationalsozialisten als Kandidaten zu beseitigen. Schändliche Judasknechte haben es tatsächlich fertig gebracht, ihre eigenen Kollegen bei den jüdischen Vorgesetzten zu verraten! Mit welch unaussprechlicher Verachtung müßte jeder anständige Mann, auch ein ehrlicher Marxist, solche niedrige Kreaturen verschmähen! — Wir haben auch das notiert! — Wir haben uns ferner gemerkt, wenn Libanontiroler, außer sich vor Wut über das Recht auf eine nationalsozialistische Gesinnung ihrer Untergebenen, in der Ekstase zur Kündigung griffen und Leute mit über zwanzigjähriger Erfahrung brotlos machten. Die jüdische Presse hatte für diesen Fall zu „schonend" gehandelt, denn sonst müßte man wissen, daß die täglich „absterbende" und „verkommende" Nazibewegung heute schon ein Faktor ist, der keinesfalls gewillt sein wird, sich jede Frechheit eines wildgewordenen Hebräers gefallen zu lassen. Das „Schlittenfahren" mit den Hakenkreuzproleten wird sehr bald aufgehört haben, verehrter Zeitgenosse! Und wer weiß, ob einige von Ihnen jetzt nicht die größte Dummheit ihres Lebens begangen haben! Und — alle guten Dinge sind drei! — Juden und Marxisten fanden eine würdige Hilfe beim DHV.! Der DHV. verbot jedem seiner Mitglieder, für eine nationalsozialistische Betriebszelle zu kandidieren! Auch wenn der Mann seit Jahren Nationalsozialist ist und an sicherer Spitzenstelle steht! Der DHV. ist über alle Einwände weit erhaben, wenigstens die Mannheimer Ortsgruppe. Die Herren erklären, auch nicht einen Einzigen für die Naziliste freizugeben — ohne Ausnahme!

Wir merken uns diese Stellungnahme des DHV. genauestens und es wird die Stunde kommen, in der man mit verächtlichem Lächeln über diese „Einheitsfront" zur Tagesordnung übergehen wird!

Generalmitgliederversammlung in Weinheim.

Am Freitag, den 13. ds. Mts., fand die Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe statt. Dieselbe war glänzend besucht. Der Kassenbericht ergab, daß die Lage der Ortsgruppenfinanzen eine gute ist. Ortsgruppenleiter Köhler gab den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr. Der Mitgliederstand hat sich mehr als verdreifacht. Die Arbeitsleistung der Ortsgruppe war eine ungeheuere. Eine Unmasse von Versammlungen mit Massenbesuch zeigte das Anwachsen der Bewegung in Weinheim. Die SA. erhielt starken Zuzug, eine schneidige S. S. wurde gegründet. Durch die Gründung eines deutschen Frauenordens erhielt die Ortsgruppe weitere wertvolle Unterstützung. Das kommende Jahr wird neue Aufgaben an uns stellen. Zunächst wird durch die Gründung von NS.-Betriebszellen der Nationalsozialismus auch seinen Einzug in den Betrieben halten. Darüber hinaus wird die politische Arbeit in alter Heftigkeit weitergeführt werden. Das neue Geschäftsjahr wird uns bereit finden, mit alter Kraft weiterzustoßen.

Herausgeber u. Verleger: Karl Lenz, M. d. R. für den Gau Baden. Verantwortlich für Politik und Beilagen: Dr. phil. et med. Gustav Lorenz, für „Engere Heimat" und „Paroleausgabe" Fritz Haas, für den Anzeigenteil: Otto Heller, alle in Mannheim. Buchdruckerei: Schmalz & Laschinger, Mannheim.

MARCHIVUM

Kampf den Warenhäusern!

Euch gehts an, Mannheimer Volksgenossen!

Es ist leider eine bedauerliche Tatsache, daß heute noch ein so großer Teil der Mannheimer Bevölkerung seine gesamten Einkäufe in Warenhäusern tätigt und dabei die kleinen Geschäftsleute zu Grunde richtet.

Deutsche Volksgenossen! Glaubt Ihr denn wirklich, daß jene Östlinge auf Euer persönliches Wohl bedacht sind, wenn Sie Euch billige Massenfabrikate anpreisen?

O nein! Die denken ja gar nicht daran! Laßt Euch doch nicht täuschen! Diese **„Auch-Deutschen"** trachten und streben vielmehr nur nach dem einen Ziel, durch schmutziges Unterbieten der Preise die Klein-Geschäftsleute zu vernichten und dadurch die Arbeitslosigkeit in andauerndem Steigen zu halten, um Euch gefügig zu machen, zu allen Bedingungen, d.h. zu Hungerlöhnen, zu arbeiten. Merkt Ihr denn immer noch nicht, wer das **Grundübel** dieser **katastrophalen Wirtschaftskrise** ist?

Seht Ihr denn immer noch nicht ein, daß auch Ihr dazu beitragen könnt, daß diese Krisis durch Eure Logik wenigstens teilweise beseitigt wird?

Laßt Euch doch nicht noch länger an der Nase herumführen! Wacht auf! Erst dann können doch das Handwerk, alle anderen Gewerbe und auch Ihr Arbeit bekommen, durch die Euch andere Lebensmöglichkeiten geschaffen werden. Helft mit an dem Aufbau einer gesunden Wirtschaft, indem Ihr selbst zur Einsicht kommt und nur in **Spezialgeschäften kauft**, wo Ihr besser und reeller bedient werdet wie in Warenhäusern!

Heßler.

SCHUH HENNIG
Qualitäts-Schuhwaren aller Art
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Mittelstraße 16

Tapezier-, Polster-
und Linoleumarbeiten werden fachgemäß bei mäßiger Berechnung ausgeführt. 403
Valentin Thome
Pfügersgrundstraße Nr. 7

Victoria-Drogerie
Chemikalien
Drogen
Photo
Dr. A. Wesch, Mannheim
Schwetzingerstr. 20 / Tel. 428 94

Zum Osterfest
Schokoladehasen
Confitüren
nur erster Firmen lagernd, empfiehlt stets frisch
SCHOKOLADENHAUS
BETTY FRITZ
Meerfeldstr. 33 358

1906 25 1931
Jubiläum-Piano
besonders preiswert. 315
Piano-Siering
Mannheim C 7, 6

Gelegenheitskäufe in Möbeln gebraucht und neu
Bieten sich wie immer äußerst preiswert.
Am 27337
Verst. v. verm. Möbel
Gustav J. Scheuber
U 1, 1 Grünes Haus.

SCHUH-KESSLER
MANNHEIM
nur T 6, 15 Tel. 293 76
Ausführung sämtlicher Schuhreparaturen, sowie färben und vulkanisieren in nur bester Handarbeit. 335
(Keine Schnellsohlerei)

ELEKTRO RADIO
Komplette Licht- und Kraftanlage jedem Umfange
Masch. Einrichtung für Gewerbe und Landwirtschaft.
Eurich Mannheim
Beethovenstr. 3
Telefon 446 11

Dreht Eure Zigaretten selbst!
II. Shag-Tabak v. M. 0.30 an
Zigarillos . v. M. 0.04 an
Zigarren, Stumpen 0.10 an
U 2,1 LUDWIG U 2,1
Zigarrenhaus. 701

Offenbacher Lederwaren
Schul-Ranzen und -Mappen, Lederwaren, Reise- und Hunde-Artikel
LORENZ SCHÜTZ
Mannheim R 3, 12
Telefon Nr. 337 07

PHOTO-MAYER
Mannheim, P 3, 11
Fernsprecher Nr. 26026
Apparate
Entwickeln
Kopieren
Vergrößern
Versand nach auswärts.

Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleidung
Qu 3, 1
Fernsprecher 337 89

Treff- Cafe Schmidt
K 2, 18 Tel. 285 06
352 Täglich Konzert.

Solide Möbel
sind von bleibendem Wert und sind wirklich die dankbarsten und billigsten.
Küchen-, Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmer, Polstermöbel und Matratzen
erhalten Sie zu bescheidenen Preisen bei
H. Schwalbach Söhne
Verkaufsräume M 7, 12a (Tattersall)
Polsterwerkstätte und Lager B 7, 4 332

Habereckl Braustübl
Qu 4, 13/14 (neben dem Stammhaus)
Habereckl Spezialbier / Gut gepfl. Weine
Mittagessen von 70 Pfg. an. / Bes. J. Abb.
316

AUTOMOBIL-SATTLEREI
Heinrich Schneider, Mannheim
Schwetzingerstr. 118 - Tel. 42169
Anfertigung sämtl. Sattlerarbeiten, Polsterbezüge. Allwetter-Verdecke, Gummimatten, Reihenhüllen, Kühlerhauben, Kabriolett-Verdecke und Federschutz-Gamaschen
D. R. G. M.

Schuh-Reparaturen
Wo?
Nur beim „Flinken Ludwig"
S 2, 9, Mannheim R 4, 22
J 4, 5-6
34 Freie Abholung und Zustellung

Lange-Rötter-Drogerie
Theodor Hofmann, Mannheim
Lange Rötterstraße 16 Telefon 520 96
Drogen / Photo / Chemikalien

Restauration z. kühlen Krug
ff. Biere und Weine
Reichh. Speisenkarte 348
Inh.: Fritz Jmmerheiser, Lutherstraße 27
Metzger und Wirt.

Taschen- u. Armband-Uhren
nur bewährte Marken-Fabrikate
Goldwaren, Trauringe
Bruckmann-Bestecke
Optische Artikel
Große Auswahl Billige Preise
JOHANN KLEIN
Waldhofstr. 6, neben Capitol
407

Komplettes Tochterzimmer
nur Mk. 285.— (apartes Modell)
Besichtigung erbeten 366
Binzenhöfer
Möbelgeschäft, Augartenstr. 36-68

Gelegenheitskäufe wegen Umzug
Kompl. Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen, alles neu, äußerst preiswert zu äußersten Bedingungen zu verkaufen.
Fachmännische Bedienung und kann ich deshalb jegliche Gewähr übernehmen.
Möbelgeschäft Alb. Müller, U 4, 8
370

August Hess
Möbel - Werkstätten
Telefon 441 75
MANNHEIM
Schwetzingerstraße 90
Anfertigung von Wohnungseinrichtungen u. Einzel-Möbel. Ständiges Lager in Muster-Zimmern
Lieferung frei Haus.
Kein Zwischenhandel.

Kauft Samen im Samenhaus!
Unsere Qualitäts-Samen bringen stets Erfolg.
362 Alle Bedarfsartikel für den Garten
Vogelfutter, Hühnerfutter, Taubenfutter
Badisches Samenhaus, R 1, 7

Schulze's Leihbücherei D 4, 2
Ohne Pfand die leistungsfähigste am Platze
Ein Buch pro Woche 25 Pfg. 369
Tägl. Einstellung von Neu-Erscheinungen

Paul Schelling
G 3, 16 372
Kolonialwaren - Feinkost - Landesprodukte - Weine offen u. in Flaschen

Zur Kinsegnung
Uhren
Gold- u. Silberwaren
Bestecke
K. Karolus, H 2, 14 nächst Marktplatz
Große Auswahl, billigste Preise

Deutsche Geschäftsleute! Unterstützt uns im Kampfe gegen

Warenhäuser u. Konsumvereine

durch Insertion im „Hakenkreuz-Banner"

Weinheim.

Nächster Sprechabend:
Freitag, den 27. März. Lokal zum Ratskeller.

Groß-Mannheim.

Stadtbezirksleiter, Sektionsleiter!

Acht Tage vor jeder Veranstaltung der Ogru.-Leitung darf keine Veranstaltung von Sektionen und Stadtbezirken stattfinden. gez. Lenz, M. d. R.

An alle Funktionäre der Partei!

Ab 15. März ist auf der Geschäftsstelle von Seiten der SA.-Führung eine ständige Wache eingerichtet. Ich bitte Sie, Ihre Geschäfte nach Möglichkeit so einzurichten, daß bis spätestens 8 Uhr abends die Geschäftsstelle frei ist. gez. Lenz.

An alle Pg.!

Nachdem wir den Nacht-Dienst auf der Geschäftsstelle eingerichtet haben, bitte ich Sie in allen Fragen, die den Betrieb der Geschäftsstelle betreffen, mindestens 2 Stunden vor Beginn des Nacht-Dienstes jeweils, wenn Sie eine Bitte haben, mit mir Rücksprache zu nehmen. Staf. II.

Die Hausverwaltung

bittet um Überlassung von Büromöbeln (Aktenschränke, Regale, Stühle), von Betten für die SA.-Wache, von Fußmatten und Ofen für die kalten Räume und von einem Waschgestell mit Emailleschüssel. — Anmeldungen werden an die Geschäftsstelle, P 5. 13a, mit der Aufschrift „Hausverwaltung" erbeten, die Sachen werden von SA.-Männern abgeholt.

Für die bisher gespendeten Sachen sprechen wir allen Spendern unseren besten Dank aus. gez. Müller.

Lesehalle.

Am 15. März wurde die Lesehalle in P 5, 13a eröffnet. Geöffnet: 9—12 und 14—19 Uhr. gez. Lenz.

NS.-Arbeitsvermittlung.

Offene Stellen: Mehrere Vertreter gegen gute Provision gesucht.

Stellen suchen: 1 Junge, welcher Ostern aus der Schule kommt, sucht Lehrstelle im Elektrofach. — Fräulein, 20 Jahre alt, sucht Stellung als Hausmädchen und Verkäuferin, am liebsten in Kolonialwaren- oder Delikatessen-Geschäft. — Fräulein, 17 Jahre alt, sucht Beschäftigung irgend welcher Art.

Angebote und Bewerbungen an die Geschäftsstelle, Mannheim, P 5, 13a.

Kampfbefehl.

Sonntag, den 22. März: Öffentliche Versammlung in Hockenheim. Redner: Pg. Neumann.
Dienstag, den 24. März: Öffentliche Versammlung in Schwetzingen. Redner: Pg. Plattner, Karlsruhe.
Mittwoch, den 25. März: Versammlung im Musensaal in Mannheim. Redner: Dr. Loepelmann, Berlin und Frau Klink, Gauleiterin des D. F. O.

Werbewochen vom 14.—31. März.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
SA.- und SS.-Kameraden, Hitlerjugend!

Die große Idee unseres Führers Adolf Hitler kann nicht allein durch die Tausende von Versammlungen ins Volk getragen werden. Zur Vertiefung der Eindrücke aus diesen Versammlungen dient als direktes Sprachrohr die nationalsozialistische Presse. Deren Ausbau zu fördern, ist unsere nächste Pflicht!

Wir beabsichtigen, anfangs April bei geringer Preiserhöhung zweimal die Woche zu erscheinen, um dann in rascher Folge das Hakenkreuzbanner zur Tageszeitung auszubauen. Es ist Eure Pflicht, durch tatkräftige Mitarbeit bei der Abonnentenwerbung mit zu der Ermöglichung dieses Zieles beizutragen. An Euch liegt es, die Bezieherzahl bis zum 1. April zu verdoppeln. Zum Ansporn haben wir folgende Preise ausgesetzt:

Für 50 neue Dauerbezieher Bücher im Werte von 10.— RM
„ 25 „ „ „ „ „ „ 4.— „
„ 10 „ „ „ „ „ „ 1.— „

Jeder soll den Ehrgeiz haben, sich ein gutes Buch als Andenken zu gewinnen mit dem Gefühle, seinen Teil zum Ausbau unserer Zeitung beigetragen zu haben!

Die Bestellkarten der geworbenen Bezieher müssen vom Werber persönlich auf dem Verlage (U 6, 24) abgegeben werden, auswärtige Pg. führen die Bestellkarten an den Ortsgruppenführer ab.

Der Herausgeber des Hakenkreuzbanners:
gez.: Carl Lenz, M. d. R.

Reichspropaganda-Abteilung.

Der der Reichspropaganda-Abteilung unterstellte „Funkhörerdienst, Aufnahme- und Vertriebsstelle Nationalsozialistischer Schallplatten", Berlin SW 48, Hedemannstr. 10, hat auf vielfachen Wunsch mit der Herausgabe einer Serie von Redner-Schallplatten begonnen.

Es sind bis jetzt erschienen: 2 Schallplatten mit Ansprachen Dr. Goebbels', M. d. R. (Bestell-Nr. 100 und 506); 1 Schallplatte mit der Rede „Parole Potsdam" des Landtagsabgeordneten Wilhelm Kube, Führer der Preußischen Landtagsfraktion (Bestell-Nr. 507).

Redner-Schallplatten von Julius Streicher, von Killinger (Osaf-Stellvertreter Mitte) und anderen Führern der Bewegung befinden sich in Vorbereitung.

Die Ortsgruppen wollen sich wegen Schallplatten-Propaganda direkt mit dem „Funkhörerdienst" in Verbindung setzen.

Der Reichspropagandaleiter:
Dr. Goebbels.

Das deutsche Buch.

So wurde ich Nationalsozialist! Ein Bekenntnis von Dr. Hans Geisow. 32 Seiten, 8°, broschiert 40 Rpf. München 1931. Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.

Der langjährige Vorsitzende des Deutschen Schwimmverbandes (D.S.V.) hat vor einiger Zeit die Führerschaft niedergelegt und sich restlos unserer nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen. Mit ihm ist eine Persönlichkeit in unsere NSDAP. eingetreten, die jahrelang führend in der deutschen Sportbewegung tätig war. Dr. Geisow gehörte zu denjenigen, die, weil aus dem bürgerlichen Lager kommend, nichts mit Politik zu tun haben wollten. Im Interesse des Vaterlandes verabscheute er jede Organisation, die irgendwie parteipolitische Bindungen besaß. Die Entwicklung der Zeit bewies ihm jedoch, daß seine Ansicht falsch war. Er fand den Mut, dies auch öffentlich zu bekennen und in der vorliegenden Schrift schildert er die näheren Umstände, die ihn veranlaßten, nationalsozialistisch zu werden. Interessant sind auch die Darstellungen Dr. Geisows von seinen früheren Ansichten über den Antisemitismus. Die Schrift ist vorzüglich geeignet, gerade bei Intellektuellen und in Sportskreisen Aufklärung über unsere Partei zu schaffen. —v.—

Kampfgeist gegen Pharisäertum. Eine nationalsozialistische Rede von Pfarrer Dr. theol. Ph. Haeuser in Augsburg. 16 Seiten, 1931, Einzelpreis 25 Rpf, 10 Stück 2.— RM, Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2, NO.

Hier liegt eine kleine Broschüre vor, welche die Rede des kath. Pfarrers Dr. theol. Ph. Haeuser, die er anläßlich einer Weihnachtsfeier der Nationalsozialisten in Augsburg am 14. Dezember 1930 hielt, veröffentlicht. Das Heftchen ist vorzüglich geeignet, als Kampfmittel da verwendet zu werden, wo der Haß des Zentrums und der Bayer. Volkspartei unsere nationalsozialistische Bewegung besonders verfolgt. —v.—

Der Kampf um die Freiheit. Reichstagsrede von Gregor Straßer, gehalten am 17. Oktober 1930. 32 Seiten. Einzelpreis 25 Rpf, 10 Stück 2.— RM. München 1931. Verlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.

In Millionen von Flugblättern wurde die Rede des Pg. Straßer, die er kurz nach Zusammentritt des neuen Reichstages hielt, vom Parteiverlag auszugsweise verbreitet. Die Ausführungen, die Straßer damals gemacht hat, und die selbst von der gegnerischen Presse als die besten von allen bezeichnet wurden, sind auch in Broschürenform erschienen. Mancher wird lieber zu der Ausgabe in Heftform greifen, wenn er die grundsätzliche Rede ständig zur Verfügung haben will. Die Flugblätter sind weiterhin erhältlich und eignen sich vorzüglich für Massenverbreitung. —v.—

Nationalsozialistische Bibliothek, herausgegeben von Gottfried Feder, M. d. R., Heft 22: Praktische Kulturarbeit im Dritten Reich, Anregungen und Richtlinien von Dr. Hans Severus Ziegler, 52 Seiten. Preis 70 Rpf. 1931. Verlag Frz. Eher Nachf., München 2, NO.

Die soeben als Heft 22 der von Gottfried Feder herausgegebenen Nationalsozialistischen Bibliothek (Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München) erschienene Broschüre aus der Feder unseres Weimarer Parteigenossen Dr. H. S. Ziegler verdient als erster Versuch, die kulturpolitischen Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte in knapper Form als Anregungen und Richtlinien allen nationalsozialistischen Mitstreitern zu übermitteln, besondere Beachtung. Ziegler, der aus der Schule des Altmeisters Adolf Bartels hervorgegangen und heute als Kunstreferent und Vertrauensmann des Ministers Frick in Thüringen mit allen kulturpolitischen Fragen und Aufgaben in Theorie und Praxis vertraut ist, hat es in dem neuen, längst erwarteten Hefte verstanden, die einschlägigen Fragen volkstümlich, d. h. leicht faßlich und für alle Propagandisten leicht verwendbar, darzustellen. Das Heft macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit, wird aber mehr als bloß eine anregende Wirkung tun, da es die Elemente unserer nordisch-deutschen Kultur, die sittlichen und rassischen Werte aufzeigt und aus dem Chaos des bestehenden Kulturbolschewismus auf sicheren Wegen in eine neue deutsche Kulturepoche führt.

Die Broschüre verdient Massenverbreitung. Die nationalsozialistische Bewegung als idealistische Volksbewegung hat alle Veranlassung, ihre Anhänger über die von Ziegler behandelten Kulturfragen aufzuklären.

Völkische Buchhandlung, Mannheim P 5, 13a besorgt jedes gute Buch.

Leser des Hakenkreuz-Banners!

Kauft nur bei unseren Inserenten, denn dort kauft Ihr wirklich billig und vorteilhaft!

Das beste Geschenk zur Konfirmation und Ostern ist ein gutes Buch. Zu beziehen durch Völkische Buchhandlung Mannheim, P 5, 13a.

Erst. Spezialgeschäft für Südfrüchte und Weine Fr. REITLINGER Q 1, 12 — Tel. 26593

Gas & Kohlen Herde auf Raten bei Linke & Herbst G.m.b.H. H. 3. 7.

Lacke, Farben Putzartikel Schiffsartikel Josef Hermann Mannheim G 7, 17 Telefon 32673

Schuhmacherei 403 HANS DINKEL empfiehlt sich in allen einschlägig. Arbeiten. Erstklassiges Material. Billigste Berechnung. U 5, 8

Strickwolle Strümpfe Strickwesten Pullovers 79 Sportstrümpfe Unterwäsche kauft man bei Lina Lutz Mannheim, R 3, 5a

Besten Privat- 502 Mittagstisch nächst Bahnhof, à RM 1.10 Zu erfr. beim Verlag bd. Bl.

Spezialwerkstätte für Klubmöbel Hans Müller, Mannheim nur Große Wallstadtstraße 10 Telefon 42420

Schuhhaus Jakob Kreiter MANNHEIM Schwetzingerstr. 85 Telefon Nr. 4 875

Wein Liköre u. Spirituosen Pfälzische Wein-Verkaufstelle U 2, 9 • Tel. 22482

Meidet Warenhäuser u. Konsumvereine

Café Krämer, Schriesheim Friedrichstraße 278a (3 Minuten vom Bahnhof) 312

Bügel-Fix F 5, 9 — Tel. 25370 Freie Abholung und Zustellung Expreß-Dampf-Bügel-Anstalt Die moderne und billige Kleiderpflege

Tapeten Korthaus G 2, 8

KAYSER Nähmaschinen Fahrräder günstige Zahlungsbedingungen Sämtliche Ersatz- und Zubehör-Teile billigst. Reparatur-Werkstätte Penn, Mannheim R 3, 16 81

NATIONALSOZIALISTEN TREFFEN SICH IN:

Heidelberg 303 „Silberner Hirsch" am Markt Bes. Familie LENZ / nächst der Geschäftsstelle der NSDAP. Telephon 2608. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Mannheim Restauration „Badischer Hof" Marktplatz Neckarstadt, Lutherstraße 21 Geräumiges Nebenzimmer mit Klavier. Hans Prißer, Tel. 52191

Mannheim Restauration z. „Pfeffermünzl" Inh.: August Bach, R 4, 3 310

Plankstadt. In der Bahnhofswirtschaft.

Besuchen Sie die führenden Lichtspielhäuser Mannheims:

Alhambra, P 7, 23 | **Schauburg, K 1, 5a** | **Roxy, P 6, 23**

L I C H T S P I E L E

Schlafzimmer, nußbaum poliert. Wir haben vor einigen Tagen dieses Zimmer in Zahlung genommen von einem Kunden, der sich ein neues Zimmer bei uns kaufte. Das Zimmer ist ganz besonders sorgfältig behandelt worden und können Sie es daher noch viele Jahre für sich verwenden. Das Zimmer stammt aus wirklich guter Haushaltung und besteht aus einem schönen nußbaum polierten großen Spiegelschrank, 2 Nußbaumbetten, 2 Nachttischen mit weißem Marmor, 1 Waschkommode mit echtem Marmor und Spiegelaufsatz, 2 Stühlen und kostet komplett RM. 185.—. Wie Sie sehen, können Sie sich für wenig Geld ein gutes, gediegenes Schlafzimmer zulegen. 248

Landes Mannheim · Lindenhof
Bellenstr. 2 (alte Oelfabrik)
Durchgehend von 8—7 Uhr geöffnet.

SCALA
Die Tonfilmbühne
des Lindenhofes und der Oststadt!
Täglich ab 5 Uhr

Elektrohaus Hans Kärcher
Schwetzingerstraße 21a / Fernsprecher Nr. 40800
Elektro · Radio · Installation · Material
Koch- und Heizapparate
Beleuchtungskörper

Café „NIEDLICH" am Herschelbad **T 3,10**

UNIVERSUM
Der erste Zirkus-Tonfilm
Schatten der Manege
und das große
Varieté-Programm
Tägl. 4.30, 6.00 u. 8.30

Warum quälen Sie sich wochenlang mit Ihrer Erkältung?

Nehmen Sie noch heute „Schönenberger's Huflattigsaft".
Derselbe hilft ebenso rasch und gründlich wie Knoblauchsaft bei Arterienverkalkung u. hohem Blutdruck, wie Spitzwegerich- und Zwiebelsaft bei Asthma u. Bronchialkatarrh, wie Brennessel- und Birkensaft bei Gicht und Rheuma.

Reinige Deinen Körper im Frühjahr mit Pflanzenblut

mit Wacholdersaft, Löwenzahnsaft, Brennesselsaft, die reinen Preßsäfte unserer Pflanzen, dann werden Sie
Gesund! Glücklich! Fröhlich!

„Schönenberger's" Pflanzenrohsäfte sind erhältlich
„URANIA"-Haus für Lebenserneuerung
Mannheim Qu 3, 20
Telefon 564 91

CAPITOL
Ab heute Freitag die prachtvolle Tonfilm-Operette
WILLY FRITSCH
in
Ihre Hoheit befiehlt
Großes Beiprogramm
4.30 6.30 8.30

Kaffee-Restaurant „zur Kanne"
Lange Rötterstr. 110 318
Gemütliches Familien-Kaffee
Inh. Hans Latz. Fernsprech. 539 08

● *Warum nicht* 309
In Wühler's Restaurant **K 3, 4**

Damen- und Kinderhüte
billigst im
Modeputzgeschäft
Fröhlich · E 1, 12
Hüte werden prompt und billig in jeder Form umgearbeitet

Schlaf-Zimmer, echt Eiche, dunkelbraun gebeizt. Das Zimmer ist neu und war nur einige Monate bei einem Möbelhändler gestanden. Das Zimmer besteht aus 1 großen Kleiderschrank, 1/3 für Wäsche, 2/3 für Kleider, Mitteltür auf Wunsch mit Facette-Verglasung oder mit moderner Gardinen-Bespannung, 2 Bettstellen, genau dazu passend, mit schwerem Gesims, 2 Nachttischen mit echtem Marmor, 1 Waschkommode mit echtem Marmor und Spiegelaufsatz, 2 Stühlen, 1 Handtuchhalter. Der Preis für dieses Zimmer ist des besonderen Umstandes halber RM 350.—. Wenn Sie ein eichenes Schlafzimmer sich anschaffen wollen oder Ihr altes gegen ein derartiges Zimmer eintauschen wollen, so haben Sie hier passende Gelegenheit. 248

Landes Mannheim · Lindenhof
Bellenstr. 2 (alte Oelfabrik)
Durchgehend von 8—7 Uhr geöffnet.

Gelegenheits-Käufe für Jedermann!
Von Herrschaften abgelegte **Anzüge** von 12.- an, **neue Anzüge**, große Ausw., v. 25.- an, **gebr. Schuhe** v. 2.- an, **neue Schuhe**, vom Besten d. Beste, v. 7.50 an, **gesp. Schallplatten** v. 25 ₰ an, ein gr. Posten **neue Leinentücher, Bezüge u. Kissen**, sehr bill. **Geigen, Mandolinen, Gitarren Cello** zu jedem annehmb. Preis, gr. Partie **Koffer u. Aktentaschen** eingetr.
Kommen! Sehen! Staunen!
BARTMANN
R 4, 18, am Habereckl

Alle männliche
Parteigenossen
hinein in die **SA.!**

PREIS-ABBAU!

Färberei BISCHOFF
Chemische Reinigungsanstalt
Läden: T 4a, 5 u. F 4, 10
Telefon 32066
Schnellste Lieferung — Beste Bedienung

Färbt Reinigt Plissiert 76
schnell — gut — billig

PREIS-ABBAU!

SPECK am Paradeplatz C 1 Nr. 7
Spezialhaus indanthren gefärbter Stoffe
Herren- Damen- Bett- **WÄSCHE**
Grüne Rabatt-Marken.

FEINWÄSCHEREI
K. Pfeffer
Fernsprecher 25178
Freie Abholung und Zustellung **J 3, 23**
Spez.: Stärke-Wäsche
Herrenleib- und Damenwäsche, Haushaltungs- und Pfundwäsche
GARDINEN-SPANNEREI

PREISABBAU IN DER TAT!
KAPOK-MATRATZEN
HEUTE NUR NOCH:
45.– **55.–** **65.–**
Eigene Herstellung - Beste Verarbeitung
Garantiert reiner Java-Kapok - Bester Leinendrell
LUTZ POLSTER-WERKSTÄTTE **T 5, 18**
Zwanglose Besichtigung erbeten. Zahlungserleichterung
256

Licht - Kraft - Radio
Apparate - Beleuchtungskörper
nur vom Fachmann 343
Robert Bollet, S 4, 5 · Telefon 23024

Der gute Klang
durch
Philips Lautsprecher
48.50, 59.00, 68.00, 79.00, 98.00 RM
und dynamisch **155.00 RM**
die große Auswahl finden Sie in der
Radio-Zentrale Mannheim
P 4, 13 an den Planken

Gambrinus-Zillertal
U 1, 5
Großer Preisabschlag
Prima Mittag- und Abendessen
von 60 ₰, 80 ₰ u. 1.— RM an
aufwärts
Inhaber: **Chr. Trautwein**, Metzgermeister

255
Kauft
Bären-Eiernudel und -Maccaroni
Zu haben in allen einschlägigen Lebensmittelgeschäften

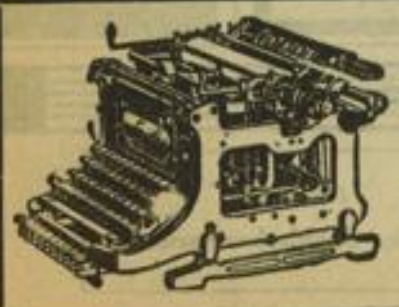
Beginn der Osterkurse: 15. April
Halbjahreskurse für Töchter mit mittlerer Reife in der Privat-Handelsschule
Vinc. Stock
M 4, 10

Schuh-Reparatur-Werkstätte Expreß
Verwendung von erstklass. Markenleder unter billigster Berechnung
Gust. Kannewurf
Schwetzingerstr. 156 · Tel. 40095
Freie Abholung und Zustellung

Eine gute Uhr
— also etwas von bleibendem Wert — ist das dankbarste
Konfirmations- und Kommunion-Geschenk
Julius Philipp, Uhrmacher
Schwetzingen, Mannheimerstraße 27
gegenüber der protestantischen Kirche 11

Landhaus
spottbillig zu verkaufen. Preis 7900.—; 10 Jahre steuerfrei, zwei Schuppen, Stallung, 5 Zimmer, mod. Küche, sofort beziehbar, in guter Lage Schriesheims. Anfragen unter Nr. 504 an den Verlag ds. Bl.

Beginn der Osterkurse: 15. April
ebenso der Halbjahreskurse für Töchter mit mittlerer Reife in der Privat-Handelsschule
Schürrlitz
R 4, 17



PREISSENKUNG für
Continental-Standart- u. Continental-Klein-Schreibmaschine
Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.
Generalvertrieb: **Karl Herr, Mannheim L 1, 2** · Fernsprecher Nr. 21518